Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

11.2.1890 (No. 35)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags. Expedition: Karlstraße Nr. 27. Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Naupp. Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Naupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 35. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Dienstag, den 11. Februar 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

* Die Wahlaussichten der Nationalliberalen.

Weit über die geistige Höhenlinie der im Angesichte der bevorstehenden Reichstagswahlen bisher ergangenen Fraktionskundgebungen erhebt sich der Wahlaufruf, den die nationalliberale Parteileitung an das deutsche Volk erlassen hat. Wie es der gegenwärtigen Bedeutung und der großen Zukunft des Nationalliberalismus angemessen ist, beschränkt sich das Manifest nicht auf einen Rückblick auf den reichen Antheil, den die Partei in treuer Wahrung ihrer Grundsätze an der nationalen, politischen und wirthschaftlichen Arbeit der abgelaufenen Reichstagssession genommen hat, sondern der Wahlaufruf steckt auch die Ziele ab, welchen Deutschland in den kommenden Jahren zuzustreben hat und die Wege, auf denen diese Ziele zu erreichen sind.

Die Zukunftsfreudigkeit, die die nationalliberale Partei erfüllt, spricht sich in ihrem Wahlaufrufe aus, sie paart sich mit jenem staatsmännischen Geiste, welcher das reiche, zu immer neuen Entwicklungen und Gestaltungen drängende Leben des Volkes nicht in den Schnürleib veralteter Doktrinen zu zwängen, sondern die überlebten Formen und Formeln den veränderten Bedürfnissen und Daseinsbedingungen der Nation anzupassen strebt. Durch eine harte Schule schmerzlicher Enttäuschungen und Mißerfolge mußte die nationalliberale Partei gehen, ehe sie die Gefahr erkannte, die Führung mit dem unaufhaltsam und unbeirrbar dahinfluthenden Strome der nationalen Emporentwicklung zu verlieren, in dem Banne einer durch den geschichtlichen Werdegang längst überholten Anschauung zu erstarren und ein Fremdling in dem deutschen Einheitsbau zu werden, an dessen Schöpfung sie so unvergeßbar rühmlichen Antheil hatte. Aber die Erkenntniß dieser Gefahr kam endlich, und zum Heile für die Partei wie für das gesammte deutsche Volk gesellte sich zu der Erkenntniß der muthige Wille und die sittliche Kraft, dem Leben sein Recht werden zu lassen. So war denn auch das den veränderten Verhältnissen Rechnung tragende Programm, welches den Anschluß an die nationale Reichspolitik bei sorgsamer Wahrung und besonnener Fortentwickelung der freiheitlichen Errungenschaften verkündete, so sehr aus der Volksseele geschöpft, daß ihm bei allen seither vorgenommenen Reichs- und Landtagswahlen neue Siege zu Theil wurden.

Kein Wunder, daß sich der Haß aller Oppositionsparteien speziell gegen den Nationalliberalismus wendet. Und trotzdem wagen wir zu behaupten, daß die bevorstehenden Wahlen lediglich die Stellung desselben befestigen werden, gerade weil der Ansturm von allen Seiten den besonnenen Theil des Volkes auf seine Seite bringen muß. Wie ungerecht und haltlos die gegen den Nationalliberalismus geschleuderten Beschuldigungen waren, hat die abgelaufene Reichstagssession zur Genüge erwiesen.

Vor Allem ist es der Deutschfreisinn, der die nationalliberale Partei mit seinem ganz besonderen Haß beehrt. Der Volksseele entfremdet, ohne Verständniß für das frische Leben der Gegenwart, betrachtet derselbe auch heute noch das Verneinen der Opposition gegen die Regierung als die Quintessenz politischer Weisheit. Seine Anhänger wollen nicht einsehen, daß die Zeit politischer Träumereien und phantastischer Nebelgebilde vorüber ist. Die frische scharfe Luft, die von Osten wie Westen über die deutschen Köpfe wegstreicht, hat die politische Verträumtheit daraus weggeblasen und die Sinne für die Unterscheidung zwischen Ideal und Wirklichkeit geschärft. Darum hat es denn auch keine Gefahr, daß die deutschen Wähler die Hut ihrer freiheitlichen Einrichtungen bei den vereinigten Mißvergnügten besser bewahrt glauben könnten, als bei den Nationalliberalen, und die Freiheitstiraden des rothen und schwarzen Katells höher bewerthen werden, als die mit ehrlichem Liberalismus gepaarte Besonnenheit Bennigsens und die nationale Gesinnung Miquels.

Die große Entscheidung im Reich bei dem bevorstehenden Wahlgang wird daher nicht sowohl zwischen dem demokratischen Freisinn und dem ihnen verbündeten Centrum und dem Nationalliberalismus, sondern zwischen diesem und der Sozialdemokratie schweben.

Die Sozialdemokratie mit ihren auf den Umsturz der bestehenden Ordnung gerichteten Bestrebungen hat keinen gefährlicheren Mitbewerber um die Gunst und das Vertrauen der Massen, als die nationalliberale Partei, auf deren Banner die Fortführung der sozialen Reformarbeit geschrieben steht, und welche vermöge ihrer Verwurzelung in breiten Schichten des gewerbefleißigen Bürgerthums gerade jenen Boden vertheidigt, welcher für die sozialdemokratische Gedankenaussaat urbar gemacht werden soll. Das agitatorische Ungestüm und Geschick der Sozialdemokratie und das natürliche Uebergewicht der Offensive wird vielleicht in einzelnen Wahlbezirken den Sieg über die ruhigere, mitunter allzu bedächtige Kampfesart des in der Vertheidigung befindlichen Nationalliberalismus davontragen. Im Allgemeinen aber wird zweifellos zu Tage treten, daß die deutschen Wählerschaften mit ihrem Vertrauen und ihrer Zuneigung nicht auf Seiten Jener stehen, welche den Umsturz wollen, sondern auf Seiten der Partei, die mit derselben Entschlossenheit und Aufrichtigkeit, mit welcher sie die nationalen und freiheitlichen Güter des deutschen Volkes vertheidigt, auch für die Schaffung besserer Daseinsbedingungen für die arbeitenden Klassen eintritt.

Major Wißmann

scheint sich neueren Nachrichten zufolge ernstlich vorzubereiten, nunmehr gegen den südlichen Theil der aufständischen Küste bei Lindi, Kilwa, Mikindani und so fort vorzugehen. Zunächst nimmt er Truppenanwerbungen vor; solche waren schon seit einiger Zeit vorgesehen; denn eines Theils ist seine ursprüngliche Truppe durch Tod und Krankheit geschwächt, dann aber war eine Verstärkung derselben schon seit längerer Zeit beabsichtigt. Eine solche ist deshalb vor allem nothwendig, da die Besatzungen der befestigten Orte an der nördlichen Küste und im Innern bis nach Mpwapwa einen beträchtlichen Theil der Mannschaften, sowie der Offiziere festhalten. Die Anwerbung der Mannschaften, ihre Ausrüstung und Einübung nimmt natürlich geraume Zeit in Anspruch; daher wird der Zug nach dem Süden nicht vor Monat April unternommen werden können.

Weiter bestätigt es sich, daß Major Liebert vom großen Generalstabe, welchem die Vertretung des Reichskommissars in Berlin übertragen war, sich Anfangs März nach Ostafrika begeben wird, um mit dem Reichskommissar alle Fragen, die sich auf die Schutztruppe beziehen, zu besprechen. Da Major Liebert auch die Ausrüstung der Truppen überwacht hat und alle Ausgaben für die Wißmann-Expedition durch seine Hände gehen, so werden dort wahrscheinlich auch Aufstellungen gemacht werden über die Gesammtbedürfnisse derselben. Bekanntlich sind durch den Nachtragsetat von 1,950,000 Mark, welchen der Reichstag jetzt bewilligt hat, nur die Ausgaben der Wißmann-Expedition bis zum Ablauf des gegenwärtigen Rechnungsjahres am 31. März 1890 gedeckt. Es muß also ein neuer Etat für 1890/91 aufgestellt werden, der jedenfalls dem neuen Reichstage nach seiner Einberufung vorgelegt werden wird.

Ueber die Verhaftung des Prinzen von Orleans in Paris

liegen nunmehr nähere Details vor: Obwohl die Regierung wußte, daß der Prinz in Lausanne sich aufhielt, wurde die Grenze doch nicht besonders überwacht. Der Prinz hatte sich den Schnurbart ein wenig gefärbt und war mit dem Herzog Luynes unerkannt von Genf nach Paris gekommen. Als das Begehren des Prinzen um Assentirung auf dem Bürgermeisteramt und dem Kriegsministerium zurückgewiesen wurde, schrieb er an den Kriegsminister und bat, ihm die große Ehre des Dienstes als einfacher Soldat nicht zu versagen; 25 Minuten später erfolgte seine Verhaftung. Das Verlangen des Prinzen, ihn auf Ehrenwort in Freiheit zu lassen, wurde abgeschlagen. Die Blätter besprechen den Vorfall entsprechend ihrer Parteistellung. Die republikanische Organe behandeln das Verfahren des Prinzen als einen Theatercoup. Die „Republ. France" sagt, der Text des Gesetzes sei augenblicklich der einzige Commentar, obwohl man als That eines jungen Patrioten hinstellen werde, was nur ein Reklamestreich des waghalsigen Prätendenten sei. Die monarchistischen Blätter geben ihrer Bewunderung und Anerkennung Ausdruck. Der „Figaro" glaubt, die monar-

---

Die Namun.

Von G. Struber.

5) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich für meine Person habe immer gesagt, der unbändige Stolz der Sennora rührt daher, daß sie aus der Bettelarmuth mit einem Male zum größten Reichthume gelangte. Einen solchen Wechsel vermochte sie nicht zu ertragen, wie man dies ja gewöhnlich im Leben findet. Doch hier sind wir bereits in Rosario, der Tausend, wie schnell ist mir die Zeit bei unserer Unterhaltung dahingeflogen."

Das Städtchen Rosario, über dessen unebene Straßen sich das schwerfällige Fuhrwerk unter den schrecklichsten Stößen fortbewegte, bestand wie alle Städte des spanischen Südamerika aus einer Anzahl einstöckiger, mit Gitterfenstern versehener Häuser, die so gebaut waren, daß die Straßen zwischen ihnen sich sämmtlich rechtwinklig durchkreuzten. Die kolossale Staubwolke, welche die Diligencia aufwirbelte, machte es für die Reisenden unmöglich, von der Beschaffenheit ihrer Umgebung sich genauer zu überzeugen, erst als das entsetzlich rüttelnde Fuhrwerk vor einem ziemlich großen Gebäude, dem ersten Gasthause des Städtchens und dem Halteplatze der Dilingencia, zum Stillstehen gelangt war, vermochten sie zu unterscheiden, was für ein Aussehen die Häuser ringsum hatten.

Es war ein öder, langweiliger Ort, dieses Rosario, ein Ort, der wie ausgestorben schien, und in dem selbst die Ankunft der Diligencia keine Menschenseele aus der um diese Zeit üblichen Mittagsruhe aufzuwecken vermocht hatte.

Der wohlgenährte Wirth, welcher vor die Thüre seines Hauses getreten, war weit und breit der einzige sichtbare Mensch Derselbe verbeugte sich tief vor Herrn Hartung und drückte ihm dann herzlich die Hand, während er den so bescheiden gekleideten Gefährten desselben mit unverhohlener Nichtachtung betrachtete.

Unter den geringschätzigen Blicken des Mannes stieg Alfred das Blut zu Kopfe, und er hätte seinem Unmuthe vielleicht offen Luft gemacht, wenn nicht Herr Hartung in diesem Momente gesagt hätte:

„Dieser Herr, mein werther Don Jorge, ist ein Freund von mir, den ich Ihrem Wohlwollen angelegentlichst empfehle. Dasselbe zu bethätigen wird sich in Zukunft für Sie um so öfters Gelegenheit ergeben, als Herr Rehardt auf der Estanzia Durazno seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Und nun sorgen Sie schleunigst für ein gediegenes Frühstück, denn wir beide haben gewaltigen Hunger und Durst. Sie sind diesen Mittag mein Gast, Herr Rehardt, ich bitte Sie wirklich, versuchen Sie keine Widerrede, oder Sie beleidigen mich. Wir wollen Freunde bleiben, aufrichtige Freunde, und wenn Sie einmal Capataz oder Mayordomo geworden sind und wir treffen hier wieder zusammen, so können Sie sich ja revanchiren."

Die Worte des alten Herrn wurden in einem so herzlichen und freundschaftlichen Tone gesprochen, daß Alfred nach kurzem Sträuben nachgab und an den inzwischen gedeckten Tisch sich setzte. Was hätte er in seiner Lage auch wohl besseres thun können? Die wenigen Pesos, welche er noch besaß, mußte er sparen, da er nicht wissen konnte, wie er dieselben in Zukunft nochmals nöthig haben würde, und seinen Appetit gewaltsam zu unterdrücken bis zur Ankunft auf der Estanzia, das wäre auch eine sehr harte Zumuthung gewesen.

Während des ganz vorzüglichen Mittagessens wiederholte Herr Hartung nochmals seine Aufforderung, daß Alfred, sowie es ihm auf Durazno nicht mehr gefiele, sein Bündel schnüren und zu ihm ziehen möge, was ihm dieser auch zuletzt fest in die Hand versprach. Alsdann kam die Rede darauf, wie Alfred nunmehr nach der Estanzia gelangen würde, ob man ihn abholen werde oder ob er ein Pferd sich miethen und auf demselben hinausreiten müsse. Von letzter Idee rieth Herr Hartung entschieden ab. Wenn Alfred, so meinte derselbe, von der Estanzia fest engagirt sei, so habe diese auch dafür zu sorgen, daß er von der nächsten Verkehrsstation bis nach seinem definitiven Aufenthaltsorte gebracht werde, und einmal auf jener angelangt, habe er nicht nur begründeten Anspruch auf Lohn, sondern auch auf freie Verpflegung. Er solle daher ruhig hier warten, bis man ihn abhole, der Mayordomo werde dies gewiß nicht versäumen.

(Fortsetzung folgt.)

chische Idee werde von dem Vorgange profitiren. Der „Gaulois", welcher überhaupt in Abrede stellt, daß der Prinz ein Manifest mitgebracht habe, sagt, die That werde die edelsten Gefühle und die lebhaftesten Sympathien erregen. Die boulangistische „La Presse" freut sich über das Dilemma der Regierung, den Prinzen freizugeben und sich lächerisch zu machen, oder durch dessen Verurtheilung eine verächtliche Handlung zu begehen.

Ueber das beabsichtigte Attentat

auf den Fürsten von Bulgarien und die Verhaftung des Major Panitzka, liegen heute der „N. F. P." zufolge folgende Mittheilungen aus Sofia vor:

„Seit etwa vierzehn Tagen hatte die Polizei die Beobachtung gemacht, daß in dem Benehmen des Majors Panitza eine auffallende Veränderung vor sich gegangen war. Man sah ihn häufig Cafés chantants besuchen, wo er viel Geld ausgab, sich betrank und so viel als möglich junge Offiziere an sich zu ziehen suchte. Gleichzeitig hörte man ihn Drohungen gegen den Fürsten und gegen die Regierung ausstoßen; man vernahm von ihm die Aeußerung, daß man mit einer Regierung ein Ende machen müsse, welche die Anerkennung Rußlands niemals erhalten würd, daß man sich Rußland wieder nähern müsse, weil das eine Lebensbedingung für das bulgarische Volk sei. Selbstverständlich fing die Polizei an, ihn aufs Schärfste zu bewachen, und es gelang ihr auch, seinen Diener zu gewinnen.

Vor einigen Tagen kamen mehrere höhere Offiziere zum Kriegsminister, um ihm mitzutheilen, daß Panitza sie besucht, und daß er ihnen da verbrecherische Vorschläge gemacht habe. Die Minister wußten somit, was vorging, waren jedoch überzeugt, daß durchaus keine Gefahr vorhanden sei. Sie ließen deshalb auch Panitza frei gewähren, um alle Fäden des von ihm angesponnenen Komplots in die Hände zu bekommen. Alsbald brachte das Ministerium in Erfahrung, daß fünf oder sechs junge Offiziere sehr häufig das Haus Panitza's besuchten. Man erfuhr auch die Namen dieser Offiziere und daß sie unaufhörlich in Drohungen gegen die Regierung sich ergingen. Insbesondere prahlten sie damit, daß die Verschwörung am Tage des Hofballes ausbrechen, daß Panitza den Fürsten mit eigener Hand tödten werde, daß seine Mitverschworenen die Minister umbringen und daß sie sich auf diese Art der Herrschaft bemächtigen würden.

Der Fürst war die ganze Zeit hindurch über alle Einzelheiten aufs genaueste unterrichtet, und am Tage vor dem Hofballe erhielt der Kriegsminister von ihm den Befehl, und zwar, wie es das Gesetz vorschreibt, schriftlich, Panitza zu verhaften.

Der Hofball fand statt und fiel glänzend aus. Etwa hundert Offiziere nahmen daran Theil, selbst die jungen Leute, welche des Nachts Panitza in seinem Hause zu besuchen pflegten, waren gegenwärtig, und nur er selbst, das Haupt der Verschwörung, fehlte. Der Tanz dauerte bis 5 Uhr Morgens. Um 4 Uhr wurde Major Panitza verhaftet und folgte ganz ruhig seinem Freunde, dem Polizeimeister, und dem Stadtkommandanten. Er leistete keinen Widerstand und erhob nicht einmal Widerspruch. Seine Papiere wurden in Beschlag genommen, und man fand unter diesen ein chiffrirtes Schriftstück mit dem Namen des Herrn Hitrowo, des russischen Gesandten in Bukarest, und eine große Anzahl anderer Dokumente, welche im Augenblicke von Stambulow selbst durchforscht werden. Selbstverständlich waren bei der Verhaftung die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Etwa zwanzig Soldaten und Gendarmen waren in Bereitschaft, aber Gewaltanwendung erwies sich als vollständig überflüssig. Gleichzeitig mit Panitza wurde ein Kaufmann, ein gewisser Arnawudow, der ihn häufig besucht hatte und mit einem russischen Weinhändler in Verbindung stand, verhaftet. In der Stadt machte die Verhaftung Panitza's keinen bedeutenden Eindruck. Man fragte höchstens, warum man so lange Nachsicht mit ihm gehabt habe."

§ Die Stellung der badischen Volksschullehrer zum Beamtengesetz.

Von S. D. in F.

I.

Es steht unzweifelhaft fest, daß der Bildungsgrad eines Volkes in seiner Gesammtheit am sichersten nach dem Stande seiner Volksschule bemessen werden kann. Die Volksschule hat als solche bekanntlich eine allgemeine Aufgabe; sie ist keine Fachschule; sie hat keinen bestimmten Stand im Auge. Sie lehrt nicht nur unbedingt Nothwendiges, auf materielle Zwecke Gerichtetes, sondern sie erstrebt vor allem auch Ideales, Nützliches und Schönes. Sie sucht durch Unterricht, Beispiel und Gewöhnung die in dem Schüler vorhandenen Geistesanlagen und Fertigkeiten zu wecken und zu pflegen; sie bemüht sich nach bester Möglichkeit, den Schüler für den Kreis vorzubereiten, in welchen er nach seiner Schulentlassung gestellt wird.

Die Volksschule hat ihrem Zögling aber nicht nur die Fähigkeit und Fertigkeit für das spätere Leben mitzugeben, sondern sie hat ihn auch zu einem redlichen, geraden und offenen Charakter zu erziehen. Ihre Wirksamkeit ist selbst damit noch lange nicht abgeschlossen; sie muß — und das ist eine ihrer wichtigsten Aufgaben unserer Zeit — sie muß ihre Zöglinge besonders mit Liebe und Begeisterung für unser engeres und größeres Vaterland zu entflammen suchen.

Wenn man bedenkt, daß 95 pCt. aller Einwohner unseres Landes ihre erste und in vielen Fällen ihre ausschließliche Fundamentalbildung in der Volksschule erhalten, so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß weitaus der größte Theil unseres badischen Bürgerstandes, besonders aber auch unsere liberale Regierung diesem so wichtigen Staatsinstitut — der Schule — ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Sie erkennen in ihr eine wichtige Pflanzschule, in welcher die ersten Keime der geistigen Kultur geweckt, mit dem vorwärtsschreitenden Alter der Jugend gepflegt und veredelt werden sollen und aus welchen sodann in der Zukunft herrliche Früchte für Familien, Gemeinden und Staat erblühen.

Diese Früchte sind jedoch nur möglich, wenn die an der Schule wirkenden Lehrer ihren Beruf treu und gewissenhaft erfüllen. Diese Treue und Gewissenhaftigkeit werden wesentlich gefördert und gleichsam unbewußt auch in unserer Jugend allmählig einen soliden Grundcharakter bilden, wenn die Lehrer mit Berufsfreudigkeit in ihrem schweren Amte thätig sind, was voll und ganz nur dann möglich ist, wenn die Lehrer rechtlich so gestellt sind, daß der ideale Sinn, der bei ihrem Berufe in hohem Maße nothwendig ist, nicht von der Sorge um das tägliche Brod niedergedrückt werde.

Auch in gesellschaftlicher Beziehung ist es nöthig, daß der Volksschullehrer eine geachtete Stellung einnehme, daß er nicht gegen andere Stände von ähnlicher Bedeutung zurückstehe, sondern daß ihm das Ansehen gezollt werde, welches sein Beruf für ihn erfordert, damit ihm die Achtung des Volkes auch durch seine äußere Stellung gesichert ist.

Diese Erwägungen haben auch bisher die Anregung zu all unsern schulgesetzlichen Bestimmungen gegeben, und die Volksschullehrer Badens haben immer dankbar anerkannt, was von Seiten der hohen Regierung und der Volksvertretung für Besserung der rechtlichen Verhältnisse der Lehrer geschehen ist. Wesentliches nach dieser Hinsicht ist durch die Schulgesetzgebungen von 1868 und 1874 geschaffen worden.

Als nun gegen Ende 1887 die Lehrer Kenntniß erhielten, daß im bevorstehenden Landtage ein Gesetz berathen werden solle, durch welches die rechtlichen Verhältnisse der Staatsdiener und Angestellten geregelt würden, da hofften auch die Lehrer, daß ihre lang gehegten Erwartungen in Erfüllung gehen und sie aus ihrer Ausnahmestellung herauskommen würden; sie durften das um so eher erwarten, da die Voraussetzungen des § 1 des Beamtengesetzes auch für die Lehrer zutreffen. Dort ist der Begriff des Beamten so festgesetzt:

Beamter im Sinne dieses Gesetzes ist jede Person, welche sich auf Grund einer Entschließung des Landesherrn oder einer vom Landesherrn zur Verleihung der Beamteneigenschaft als zuständig erklärten Behörde in einem Dienstverhältniß zum Staate befindet.

Da die oberste Behörde für die Lehrer der Großherzogliche Oberschulrath, also eine rein staatliche Behörde ist, welcher die Sorge für Ausbildung, Anstellung, Versetzung und Pensionirung obliegt, so glaubten auch die Lehrer, unter die Beamten aufgenommen zu werden. Gleichwohl wurden dieselben hievon ausgeschlossen, da der § 133 des Beamtengesetzes sagt:

„Auf die Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen, auf die mit den Rechten der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen an andern Anstalten angestellten Lehrer und Lehrerinnen, sowie auf die an den Mittelschulen für weibliche Jugend angestellten Lehrerinnen findet dieses Gesetz keine Anwendung."

Die Begründung im Gesetzesentwurf sagt hiezu folgendes:

„Obwohl an sich auch den Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen und den Lehrerinnen an den Mittelschulen für die weibliche Jugend die Eigenschaft als Beamten zukommen würde, so erscheint es wegen der Eigenart dieser Berufsstellung und im Hinblick auf die seitherige Entwicklung der bezüglichen Rechtsverhältnisse angezeigt, die auf die rechtliche Stellung dieser Lehrer und Lehrerinnen bezüglichen Normen aus dem Beamtengesetz auch fernerhin auszuscheiden und der besondern Regelung vorzubehalten. Die Neuordnung des Beamtenrechts wird wohl dazu Veranlassung geben, die Gesetzgebung über die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer u. s. w. einer Durchsicht zu unterziehen und dieselbe, soweit es als thunlich und zweckmäßig erscheint, der Beamtengesetzgebung **anzunähern.**" (Forts. folgt.)

Zur Wahlbewegung.

Breslau, 8. Febr. Angesichts der Wahlen warnt Fürstbischof Kopp öffentlich vor den sozialistischen Hirngespinnsten und fordert den Klerus auf, die Arbeiterschaft über die Grundirrthümer der sozialistischen Lehren aufzuklären.

München, 8. Febr. Der Wahlaufruf der Centrumspartei in München ist nunmehr erschienen. Es finden sich darin u. A. folgende Stellen: „Der die Rechte der Volksvertretung und die religiösen (sic!), freiheitlichen und wirthschaftlichen Interessen des Volkes schädigenden Thätigkeit der sogenannten Kartellparteien muß ein Ziel gesetzt werden." — Das heißt, die Ultramontanen werden in einer Stichwahl für den Sozialdemokraten stimmen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Das bürgerliche Gesetzbuch.) In nicht allzu ferner Zeit wird die Entscheidung über die weitere Behandlung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches getroffen werden. Es wird dazu die Ansicht der verbündeten Regierungen eingeholt, worüber seit längerer Zeit ein lebhafter Briefwechsel schwebt. Auch im Bundesrathe sieht man noch umfassenden Verhandlungen über das bürgerliche Gesetzbuch entgegen; man macht sich aber noch keine eigentliche Vorstellung davon, wie die Angelegenheit im Reichstag behandelt werden soll. Freilich nimmt man allgemein an, es würde schließlich die Annahme im Ganzen unvermeidlich werden.

— (Redemptoristen.) Die Anstrengungen der ultramontanen Partei in Bayern, den Orden der Redemptoristen wieder in Deutschland zuzulassen, werden es wohl in einiger Zeit dahin bringen, daß die Reichsbehörden um eine Entscheidung angegangen werden. Es handelt sich darum, ob und in wie weit der Orden als dem Jesuiten-Orden ähnlich anzusehen ist Diese Frage behandelt der Bonner Professor Reusch in dem letzten Heft der „Preußischen Jahrbücher". Die Abhandlung, welche sorgfältig alle Unterschiede zwischen den beiden Orden feststellt, führt schließlich den überzeugenden Beweis, daß thatsächlich in Wirksamkeit und Grundsätzen kein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Gesellschaften vorhanden ist.

— (Die kaiserlichen Erlasse.) Die schweizer. Presse aller Schattirungen, besonders die „Basler Nachrichten", „Bund", „Berner Ztg.", „Genfer Journal", „National-Ztg.", „Neue Züricher Ztg.", sowie die Wochenblätter begrüßen und besprechen sämmtlich sehr sympathisch die Erlasse Kaiser Wilhelms. Die meisten geben der Hoffnung Raum, daß trotzdem die von der Eidgenossenschaft angeregte Konferenz unter der Theilnahme Deutschlands am 5. Mai in Bern zusammentreten möge.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 8. Febr. (Nach Ost-Afrika.) Mit Major Liebert gehen noch zehn Offiziere und dreißig Unteroffiziere nach Afrika, die Lieutenants Scherner, Heymons, Zitzewitz, Hogrefe, von Elpons, Schenk, Podlech, Bürger, Wolfram, von Knesebeck. Außerdem Assistenzarzt Steuber. Die Abreise erfolgt bereits morgen.

Hamburg, 8. Febr. (Dampferlinien.) Laut „H. B.-H." haben die Direktoren der nach Nordamerika fahrenden Dampferlinien kürzlich in Köln eine Konferenz abgehalten, um mit Rücksicht auf die gestiegenen Kohlenpreise und Arbeitslöhne eine Erhöhung sämmtlicher Frachtraten und Personentarife zu erwägen.

Minden, 8. Febr. (Die egyptische Augenkrankheit.) An der hiesigen Bürgerschule, welche etwa 1100 Zöglinge beiderlei Geschlechts zählt, ist die egyptische Augenkrankheit ausgebrochen und hat so viele Kinder ergriffen, daß der Unterricht bis 17. Februar geschlossen wird.

Aus der Wetterau, 8. Febr. (Vom Glück begünstigt.) Vor einigen Jahren war ein Mädchen aus einem Mainthalorte die Tochter bürgerlicher Eltern in Frankfurt in Dienst getreten und da sie sich der vollsten Zufriedenheit ihrer Herrschaft erfreute, machte ihr dieselbe auf Weihnachten 1888 ein Geschenk aus kleinen Staatsprämienloosen. Eines derselben wurde im Sommer mit 100,000 Frks., ein anderes mit 25,000 Mk .gezogen. Die vom Glücke so bevorzugte hat sich dieser Tage mit einem jungen, adeligen Gutsbesitzer verlobt.

Worms, 8. Febr. (Mit der Erbauung von zwölf Arbeiterwohnhäusern) für 24 Familien auf den Dörr-Reinhardt'schen Lederwerken — die Firma hat, wie erinnerlich 100,000 Mk. zu diesem Zwecke gestiftet — wird soeben begonnen. Sehr bemerkens- und nachahmenswerth ist der Umstand, daß an den eingehenden Berathungen über die Einrichtung der Wohnungen der Arbeiter-Ausschuß Theil genommen und vorzügliche Dienste geleistet hat.

München, 8. Febr. (Hochherzige Spende.) Der Prinz-Regent hat zur Errichtung eines Denkmals in Wörth für Kaiser Friedrich einen Betrag von 2000 Mk., und zur Errichtung eines Denkmals in Metz für Kaiser Wilhelm ebenfalls einen Betrag von 2000 Mk. übersenden lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Presse.

Nr. 35. Karlsruhe, Dienstag, den 11. Februar 1890. Seite 3.

München, 8. Febr. Dekan Pfarrer Stempfl, welcher die Artikel „Der rasende See“ im bayerischen „Vaterland“ und in einer Broschüre gegen den Katholikentag und die kirchenpolitische Aktion des Centrums veröffentlichte, ist zur Strafe vom Ordinariate seiner Dekanatsfunktion enthoben worden.

Wien, 8. Feb. (Der Fürst von Bulgarien.) Die „Corr. de l'Est“ meldet aus Sofia: In dem Ministerrathe am Dienstag bot Fürst Ferdinand seine Abdankung an, da er seine Stellung durch die Panitza'sche Verschwörung auch gegenüber dem Auslande erschüttert glaubt. Die Minister erklärten einstimmig, daß der Fürst nicht abdanken dürfe und sprachen die Anschauung aus, daß gar nichts an der Situation des Fürsten geändert sei und überhaupt die Bedeutung der Verschwörung nicht übertrieben werden dürfe.

Wien, 8. Februar. Der Kaiser soll den deutschen Herbstmanövern in Schlesien beiwohnen und Kaiser Wilhelm den österreichischen Schlußmanövern im Herbste. Die Zusammenkunft der beiden Herrscher in Spindelmühl scheint aufgegeben. — Johann Orth (d. i. Erzherzog Johann Salvator) wurde Eigenthümer eines Handelsdampfer; er nahm Kapitän und Matrosen aus Istrien auf und beorderte sie sofort nach Dünkirchen.

Brüssel, 8. Febr. (Die kaiserlichen Erlasse.) Die hiesige Sozialistenpartei veranstaltet eine große Parteiversammlung behufs Stellungnahme zu den Reskripten Kaiser Wilhelms.

Brüssel, 8. Febr. (Der Antisklaverei-Kongreß.) In der gestrigen Sitzung der Kommission des Antisklaverei-Kongresses betreffs Maßregeln auf dem Meere erklärte sich der englische Gesandte gegen die Vorlage. England halte zwar im Prinzip an dem Recht der Untersuchung fest, aber infolge der abweichenden Ansicht Frankreichs verzichte es auf die Anwendung desselben auf hoher See. England würde jedoch keineswegs in allen zwischen ihm und anderen Mächten bestehenden Verträgen auf das Recht der Untersuchung von Schiffen auf hoher See verzichten.

Paris, 8. Febr. Der Ministerrath beschloß heute, den Herzog von Orleans vor das Zuchtpolizeigericht zu stellen; die Verhandlung soll spätestens am nächsten Dienstag stattfinden. Das geringste Strafmaß würde auf zwei Jahre Gefängniß lauten; man nimmt jedoch an, daß Präsident Carnot den Prinzen nach einigen Hafttagen begnadigen werde.

London, 8. Febr. (Die Katastrophe im Schachte von Abersychan) erweist sich mit jeder neu eingehenden Depesche immer mehr als eine der furchtbarsten, die seit langer Zeit stattgefunden hat. Der bis zur Stunde festgestellte Menschenverlust ist ein entsetzlicher. Mehr als die Hälfte der eingefahrenen Bergarbeiter, 171, wurden bereits als Leichen aufgefunden, und es erscheint fraglich, ob von der ganzen Belegschaft auch nur ein Einziger mit dem Leben davon gekommen ist.

Sofia, 8. Febr. (Das Attentat in Bulgarien.) Nach einer Meldung der „Agence Balcan.“ wurden bei der Untersuchung der Papiere Panitza's chiffrirte Briefe an Kalopkow gefunden, deren Schlüssel man entdeckt hat. Die bisherigen Aussagen Panitza's vor dem Untersuchungsrichter enthielten nichts Wichtiges, ebenso belanglos sind die Erklärungen des Advokaten Mathew. Späteren Mittheilungen zufolge bestand das Projekt der Beseitigung des Fürsten Ferdinand, nicht der Ermordung, wie ursprünglich gemeldet wurde; dagegen plante man die Ermordung von Stambulow und Mutkurow.

Chronik der Unglücksfälle, Verbrechen 2c.

In Gretham Street in London ist eine große Damenmäntelfabrik niedergebrannt. Der Schaden wird auf 40,000 Pfd. St. gleich 800,000 M. geschätzt. — Ein junger Kaufmann aus England, der in einem Frankfurter Geschäfte als Volontär placirt ist, stach sich mit einer Stahlfeder in den Zeigefinger der linken Hand. Die an sich unbedeutende Verletzung beachtete er nicht. Gegen Ende der Woche trat eine schwere Entzündung ein, welche die Amputation des ersten Gliedes des Fingers erforderlich machte. — In Wien wurde der Tischlergehilfe Josef Jarouschek wegen rückständiger Miethe aus seiner Wohnung Pouthongasse Nr. 25 in Rudolfsheim delogirt und quartierte sich für eine Nacht mit seiner aus Frau und zwei Kindern bestehenden Familie im „Hotel Holzwarth“ in Fünfhaus ein. Gegen 11 Uhr Nachts starb das jüngere der beiden Kinder, ein zweimonatliches Mädchen. Die Unterstandslosen verließen Sonntag Morgens das Hotel und nahmen die Kindesleiche in Fetzen gehüllt und in ein Bündel zusammengebunden mit sich. Bis 1 Uhr Nachmittags wanderte nun das Ehepaar mit dem 6jährigen Töchterchen an der Hand und einer Leiche unter dem Arm in den Gassen von Fünfhaus, Rudolfsheim und Sechshaus umher. Sie fragten bei den verschiedenen lokalen Aemtern an, was nun mit der Leiche geschehen solle? Ueberall wurden sie abgewiesen. So wanderte Jarouschek mit seinem Weib, dem 6jährigen Mädchen und der Kindesleiche viele Stunden umher und kehrte endlich sammt der Leiche in eine Branntweinschänke in der Kirchengasse ein. Von hier wurden sie durch Polizeiorgane in die Sicherheitswachstube in der Dadlergasse geführt und der Amtsarzt Dr. Josef Laufer herbeigerufen. Dieser verfügte endlich die Aufnahme der Kindesleiche in die Todtenkammer des Sechshauser Krankenhauses. — Luccia Zaretta, eine amerikanische Zwergin, welche angeblich das kleinste menschliche Geschöpf in der Welt war, ist in einem der eingeschneiten Züge in Californien erfroren. — In Point Pleasant, Virginia, wurde eine Familie von acht Personen von einer schwarzen Dienerin vergiftet. Vier sind gestorben und die übrigen befinden sich in bedenklichem Zustande. — Aus Buffalo wird berichtet: Ueber 2000 polnische Weiber rotteten sich am Sonntag zusammen, um einen katholischen Priester, welcher der Nachfolger eines sehr beliebten Geistlichen gewesen war, öffentlich zu beschimpfen. Es bedurfte 200 Polizisten, um den Priester zu beschützen. Die wüthenden Weiber streuten den Polizisten Salz und Pfeffer in die Augen. Auch viele Zivilisten, welche dem Priester beistanden, wurden thätlich angegriffen. Ein Weib ergriff einen Polizisten beim Hals und versuchte ihn zu erwürgen. Diese wurde verhaftet, nachher aber von ihren Genossinnen nach hitzigem Kampf befreit. — Dem unlängst in Boston angekommenen Dampfer „Ozean“, von Danzig, ist auf der Fahrt Alles vom Deck gewaschen worden. Derselbe hatte zwölf Tonnen Zucker als Feuerung verbraucht. — An Bord des in Lissabon angekommenen Dampfers „Balder“, aus Bergen, von Swansea mit Kohlen nach Catania, fand im Vorraum eine Gasexplosion statt. Ein Maschinist wurde getödtet und ein Matrose schwer verletzt. — Ein Verbrechen, welches von schlimmster sittlicher Verwilderung zeugt, ist vor Kurzem durch die Behörde entdeckt worden. In einer Ortschaft bei Amern St. Anton im Kreise Kempen war dem Weber Känisser sein 27jähriger geistesschwacher Stiefbruder gegen Entgeld in Pflege gegeben. Seit zwei Jahren war der sonst körperlich gesunde und kräftige Mann nicht mehr gesehen worden und allerhand Vermuthungen tauchten im Dorfe auf. Ein Polizeiwachtmeister erzwang sich nun endlich den Eintritt in denjenigen Raum, in welchem sich der Geisteskranke befand. Es war dies ein Stall mit einem kleinen, hochgelegenen Fenster, der kalt, ungedielt, unsauber, mit einer schlammigen Düngermasse angefüllt war, weder Ofen noch sonstiges Hausgeräth, sondern allein in einer Ecke ein armseliges Bett ohne Kissen und Decken, nur mit wenig Stroh, und dazu einen Kübel mit Wasser aufwies. Dort saß auf einem alten Stuhle eine menschliche Gestalt, nur mit einem gestreiften Hemde bedeckt, die langen Haare hingen wirr um das magere, todtenbleiche Gesicht; die greisenhafte, verkrüppelte Gestalt machte den Eindruck eines dem Grabe entstiegenen Leichnams. Die Kniee waren bis zur Brust heraufgezogen und die Arme fest an das Gerippe gedrückt. Als die Beigeordneten und der Wachtmeister eintraten, hob der Aermste die Arme auf und faltete bittend die Hände, als begrüßte er in den Eintretenden seine Erlöser. Zwei Jahre hatte der Geistesschwache in diesem Raume gelitten und geschmachtet; Möhren und Viehfutter soll man ihm als Nahrung gereicht haben. Die Pfleger wollten ihren Pflegling, der einiges Vermögen besaß, möglichst schnell beerben. — Ein dreifacher Mord ist in dem nordflandrischen Dorfe Watervliet verübt worden. Ein gewisser Gillis lebte seit längerer Zeit mit seinem Schwager Verboekmoos in Streit. Kürzlich trafen sich die beiden auf der Straße, und wie fast immer, hob einer der beiden zu schimpfen an. Gillis sprang in sein Haus, ergriff eine Flinte und schoß auf den fliehenden Verboekmoos, der in den Rücken getroffen wurde. Der Verwundete vermochte jedoch noch fortzueilen und flüchtete in eine unbewohnte Hütte, die er verrammelte. Gillis kletterte auf das Dach, riß einige Schindeln herab und mit fünf Kugeln tödtete er seinen laut aufbrüllenden und um Erbarmen flehenden Schwager. Inzwischen waren Gensdarmen herbeigeeilt und schossen auf den Mörder, der gegen sie angeschlagen hatte. Gillis wurde leicht verletzt, zielte und schoß einen der Gensdarmen todt, einen zweiten verwundete er schwer. Dann nahm er den Flintenlauf in den Mund, drückte ab und sank mit zerschmettertem Schädel nieder.

× Jakob und Hans.

2 Oberländer.

Hans: Was isch Jakob, was meinsch vun de Wahle? Hesch au schun ebis vun dem große Umschwung g'hört, wu unter'm badische Volk soll vorkomme sin?

Jakob: G'hört hawi au schun dervun, aber glaube thu ich's nit; des isch nur so e G'schrei vun de Deutschfreisinnige.

Hans: Was isch denn des für a Partei, vun denna hab ich früher nix g'hört?

Jakob: Di sin halt sither bi uns im Badische un au im Reichstag unter'm Wage g'sin, un jetz möchte sie au emol uf de Bock sitze un kutschire.

Hans: 's kutschire isch schön, aber mer muaß es au verstehn un a gut's G'schbann han, wu schön z'samma paßt un harmonirt.

Jakob: E G'schbann henn si schun, sogar e 4-schbännige Zug in verschiedene Farbe; e fromme Rappe, e fürige Brun, e galöpprige Goldfuchs un e cholerische Brandfuchs.

Hans: Geh mach keini Fasnachtsg'schbäß! Wer wurd denn au mit eme 4-schbännige Zug fahre, wu jeder Gaul e anderi Farb un e anders Temperement het!

Jakob: Deß isch jo grad die Sach, wurum ich nit uf denna ihre Wage sitze möcht. Des Fuhrwerk wär mer nit sicher gnua.

Hans: Do hesch Du recht, do dhät ich mich au b'finna; aber 's git schun Lüt, die meine, wills nit so viel koschte dhät möchte si mitfahre.

Jakob: Nit viel koschte un billig un guat lebe, des isch frielig d'r Schbeck mit dem si de große Huffe fange wölle; awer wenn der Wage nit guat im Schtand g'halte wurd, un die Kutscher nit ganz guat fahre könne un uf einmol der Karre verbroche im Dr . ck liegt, was derno! Derno kann's schiefgehn mit der Schbarsamkeit! Derno heißts: Michel zahl! Un wenn's 's zehnfach un noch meh koscht.

Hans: Des isch wohr, an Allem kann mer nit schbare, d'r Wage un's G'schirr muß mer guat im Schtand halte un des koscht halt Geld.

Jakob: Drum bliewe mer bim Bismarck und sinera Politik un losse di Deutschfreisinnige vorne über's Schbritzleder nunter rutsche. Der Bismarck des isch e Kutscher, der het de Wage un's G'schirr im Schtand, der het 's deutsche Reich vun eim Triumph zum andern g'führt, un wie g'schickt het er sin G'schbann g'lenkt, sin Wage isch noch nienа ang'schtoße, un isch em au noch kei Rad und kei Deichsel broche in denne viele Johre; trotzdem ihm schon viel Schtein in de Weg g'legt wore sin. — Die gröschte Feind vun Allem was Bismarck Großes durchg'führt het sin allewil die Deutschfreisinnige mit ihrem Eugen Richter g'sin; wer drum für Bismarck un sini Politik isch gibt dena Kandidate si Schtim wu mit Bismarck für e großes, mächtiges, einiges Deutschland sin un des sin die Liberale un Konservative. — Uf dem Wage fahrt mer gut un sicher! — Gut Nacht Hans!

Zu den Reichstagswahlen in Baden.

○ **Vom See,** 8. Febr. Im Aufruf der Deutschfreisinnigen steht ganz großartig: „Wir stehen Niemanden nach in der Liebe zu Kaiser und Reich“, und dieser Aufruf ist auch von Dr. St. und einem Rentner Str. von hier unterzeichnet. Wie steht es nun in dieser Beziehung mit diesen Herren? Herr Dr. St. hat seinen Sohn Schweizer Bürger werden lassen, damit er bei uns nicht Soldat zu werden braucht, und der Rentner Str. hat während der Anwesenheit unseres Kaisers sein Haus nicht beflaggt, auch nicht illuminirt, und dieses auch nicht gethan, obschon ihn der Stadtrath förmlich darum ersuchte. Wir hören übrigens auch ähnliches von dem Reichstagskandidaten für Karlsruhe, dem alten Markus von Lörrach. Dieser hat im Jahr 1870 nach den herrlichen Siegen unserer braven Soldaten sein Haus auch nie beflaggt, und noch dazu nicht einmal das Festessen in seinem Hause geduldet, weil darin auch Basler Herren verkehrten. Hut ab vor solchen Herren, die „Niemand in der Liebe zu Kaiser und Reich nachstehen.“ Wenn die übrige Gesellschaft der Unterzeichner des Aufrufs auch aus solchen Herren besteht, dann alle Hochachtung vor ihrer Vaterlandsliebe und vor ihrem Aufruf!

⚒ **Gaggenau,** 9. Feb. Gestern Abend stellte sich der Kandidat der nationalliberalen Partei, Herr Rechtsanwalt Dr. Binz von Karlsruhe, den hiesigen Wählern vor und hielt bei dichtbesetztem Saale im Gasthaus zum Hecht eine wohlgelungene Rede. Möge jeder reichstreu gesinnte Wähler von seinem Wahlrecht Gebrauch machen und obengenanntem Herrn in unserem Wahlkreis seine Stimme geben.

△ **Liedolsheim,** 8. Febr. Gestern Abend 7 Uhr fand hier im Rathhause eine Versammlung der vereinigten liberalen und konservativen Partei statt, welche sehr stark besucht war. Die Versammlung wurde von Herrn Bürgermeister Hager eröffnet, worauf Herr Oberstaatsanwalt Fieser einen sehr interessanten Vortrag über die jetzige Zeitlage hielt. Nach ihm sprachen noch die Herren Oberamtmann Brau von Karlsruhe, Pfarrer Krumel und Dr. Roller. Bezüglich der Aufstellung unseres jetzigen Abgeordneten Herrn Oberstaatsanwalt Fieser für die nächste Wahl haben wir uns bereits alle geeinigt, daß wir denselben einstimmig wiederwählen wollen.

Aus Baden.

* **Der Staatsanzeiger Nr. 3** veröffentlicht Folgendes: Die Vaterländische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft hat an Stelle des verstorbenen bisherigen Generalagenten Fr. Nestler, in Firma Nestler u. Cie., den Johannes Peters in Mannheim zu ihrem Generalagenten für das Großherzogthum Baden bestellt. — An Stelle des mit Tod abgegangenen Großh. Bezirksbauinspektors Lang in Offenburg wurde im Einverständniß mit den Großh. Ministerien der Justiz, des Kultus und Unterrichts und der Finanzen der Großh. Bezirksbauinspektor Nebenius in Donaueschingen als Sachverständiger im Sinne des § 73 Absatz 2 der Strafprozeßordnung für solche Untersuchungsfälle öffentlich bestellt, in welchen Fragen aus dem Gebiete der Baukunst, Bautechnik und Baupolizei zu begutachten sind. — Die Oldenburger Versicherungsgesellschaft hat an Stelle ihres bisherigen Generalagenten Philipp Jakob Eglinger in Mannheim den Moritz Kraatz ebenda zu ihrem Generalagenten für das Großherzogthum Baden bestellt. — Dem Landwirthschaftlichen Verein in Frankfurt a. M. ist der Vertrieb von Loosen der von demselben anläßlich des diesjährigen Frankfurter Frühjahrs-Pferdemarktes (28., 29. und 30. April d. Js.) zu veranstaltenden Lotterie — das Loos zu 3 Mk. — bis zum 30. April d. J. im Großherzogthum gestattet worden. — An Stelle des auf sein Ansuchen aus beruflichen Gründen vom Amt eines Mitgliedes des Bezirksrathes für den Amtsbezirk Heidelberg enthobenen Geheimerath Professor Dr. Otto Becker in Heidelberg wurde auf Grund der von der Kreisversammlung aufgestellten Vorschlagsliste Geheimer Hofrath Dr. O. Karlowa in Heidelberg für die Restdienstzeit des Erstgenannten, das ist bis 1. April 1892, als Mitglied des Bezirksraths für den Amtsbezirk Heidelberg ernannt. — Von den im laufenden Jahre zu eröffnenden neuen Staatsbahnstrecken Leopoldshohe-Lörrach, Schopfheim-Säckingen und Weizen-Hintschingen werden zugetheilt bezüglich a. des eigentlichen Betriebsdienstes: Leopoldshöhe-Lörrach mit der neuen Station Weil und Schopfheim-Säckingen mit neuen Stationen Fahrnau (Tunnel), Hasel, Wehr, Oeflingen und Brennet (Wehrathal) dem Bezirk des Betriebs-Inspektors in Basel; Weizen-Hintschingen (Stationseingang) mit den neuen Stationen Grimmelshofen, Fützen, Epfenhofen, Zollhaus, Niederöschingen, Leipferdingen, Aulfingen und Kirchenhausen dem Bezirk des Betriebs-Inspektors in Waldshut; b. des bahnbautechnischen Dienstes: Leo-

poldshöhe-Lörrach dem Bezirk des Bahnbau-Inspektors in Basel; Schopfheim (Stationsausgang)-Säckingen dem Bezirk des Bahnbau-Inspektors in Waldshut und Weizen (Stationsausgang)-Hintschingen (Stationseingang) bis auf Weiteres der Eisenbahnbau-Inspektion Stühlingen; c. des maschinentechnischen Dienstes: Leopoldshöhe-Lörrach, Schopfheim-Säckingen und Weizen-Hintschingen dem Bezirk des Maschinen-Inspektors in Freiburg. Mit Eröffnung der genannten Strecken haben folgende neue Betriebsstellen ins Leben zu treten: die Bahn-Expeditionen: Weil, Wehr und Zollhaus; die Billet-Ausgabestellen für Personen- und Güterverkehr: Hasel, Oeflingen, Brennet W., Fützen, Riedöschingen, Leipferdingen, Aulfingen und Kirchen-Hausen; die Billet-Ausgabestellen für Personenverkehr: Fahrnau T., Grimmelshofen und Epfenhofen. An sämmtlichen genannten Orten werden Bahntelegraphenstationen für den allgemeinen Verkehr mit beschränktem Tagesdienst eröffnet. Anschließend hieran wird die Station Säckingen von dem Bezirk des Betriebs-Inspektors in Waldshut abgetrennt und jenem des Betriebs-Inspektors in Basel zugetheilt.

* **Versammlung der Notare des Landes.** Gelegentlich der nächsten Notarskammersitzung findet am Sonntag den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Nebenzimmer des Café Tannhäuser in Karlsruhe auf mehrseitig geäußerte Wünsche eine freie Versammlung der Notare statt, wobei die Angelegenheiten der Notare des Landes, insbesondere die neuen Gesetze und Verordnungen, besprochen werden sollen.

Badische Chronik.

St. **Nußheim** (Amt Karlsruhe), 9. Febr. Letzten Dienstag ereignete sich hier ein bedauernswerther sehr schwerer Unglücksfall. L. B., ein hiesiger junger Bürger im Alter von 28 Jahren, Vater von 3 kleinen Kindern, holte im Kammerforst Holz; vor Huttenheim, an der Steige des Weges nach Nußheim, wollte er das Pferd des ihm nachkommenden, mit Holz beladenen Wagens anhalten, fiel und kam unglücklicher Weise unter den schwergeladenen Wagen, welcher ihm zweimal über den Unterleib ging; nach ausgestandenen furchtbaren Schmerzen wurde er am Samstag Nacht 10 Uhr von denselben erlöst. Der junge Mann und die ehrenwerthe brave Familie werden allgemein tief und innigst bedauert.

* **Wiesenthal,** 8. Febr. (Theures Wild.) Große Aufregung herrscht hier und in der Umgegend wegen einer vollständig verwilderten Kuh. Vor 14 Tagen kaufte ein Händler aus Speyer hier eine schöne Kuh um den Preis von 270 Mark und führte sie gleich mit fort. Bei Altlußheim bekam jedoch das Thier Heimweh, riß sich loß, lief unaufhaltsam in den Wiesenthaler Wald und konnte bis heute nicht wieder eingefangen werden, da dasselbe in der ungewohnten Freiheit so verwildert ist, daß es beim Herannahen mehrerer Menschen flieht, auf Einzelne aber selbst Angriffe gemacht hat. Gestern Nacht wagte sich die Kuh bei Mondschein in das Dorf und weidete behaglich einen Garten mit Kohl und Wintersalat ab. Ein Bauer wollte sich die vom Käufer ausgesetzte Belohnung von 20 Mark verdienen und suchte die Kuh einzufangen, wurde aber durch Garten und Dorf geschleift und mußte seine Beute schließlich wieder fahren lassen. Morgen werden zwei Schwetzinger Metzger mit Fanghunden erwartet, welche das theure Wild aufspüren und durch Fassen der Nase festhalten sollen, bis dasselbe gefesselt werden kann.

* **Baden,** 9. Febr. (Vermächtniß weiland Ihrer Majestät Kaiserin Augusta.) Zufolge Mittheilung des Königl. Preußischen Ministeriums des Königl. Hauses hat Ihre Majestät die hochselige Kaiserin Augusta in Allerhöchstihrem Testament der Stadt Baden in dankbarer Erinnerung zweitausend Thaler zur Vertheilung nach ihrem Ermessen an die in ihrem Weichbild zu Lebzeiten Ihrer Majestät bestandenen und von Allerhöchstderselben unterstützten Wohlthätigkeitsanstalten zugedacht.

* **Heidelberg,** 8. Febr. Die Mitgift zu ihrer Verheirathung, welche demnächst stattfinden sollte, suchte sich in dem Orte G. am Neckar eine dort bedienstete Magd auf eine sehr bequeme, aber auch gefährliche Weise zu verschaffen. Am vergangenen Samstag wurden nämlich dem Viehhändler M. in G., während derselbe in der Synagoge war, aus einer Kommode 5000 Mk. in Gold und Papiergeld gestohlen. Der Beraubte entdeckte den Verlust erst Nachts. Auf sofortige Anzeige bei der Gendarmerie wurden alle Hausbewohner in's Verhör genommen, und da man an der Kommode keine Spur eines gewaltsamen Oeffnens bemerkte, das Haus durchsucht. In der Knechtkammer fand sich in einem Stiefel die ganze Summe unversehrt vor. Der sofort zur Stelle gebrachte Eigenthümer des Stiefels behauptete, von der ganzen Sache nichts zu wissen und betheuerte seine Unschuld. Endlich gelang es, den Dieb in der Person der schon lange im Haus dienenden Magd zu ermitteln, die sich nächstens verheirathen und sich auf diese Weise eine Mitgift verschaffen wollte. Jedoch wird dieselbe nunmehr erst noch einige Zeit im Gefängniß zuzubringen haben, ehe sie in den Hafen der Ehe einlaufen kann.

× **Schwenningen,** 8. Febr. Unter Leitung des Herrn Lehrers Angst hat sich in Schwenningen, Amt Meßkirch, vor kurzem ein Gesangverein gebildet. Die gelungenen Produktionen bei der Kaiserfeier bekunden, daß demselben sehr gute Kräfte zur Verfügung stehen und er in nächster Zeit manche anregende Unterhaltung zu bieten im Stande sein wird.

* **Konstanz,** 8. Febr. Dem Herrn Oberpostdirektor Eckardt brachte Samstag Morgen um 8 Uhr aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums die Regimentskapelle ein Ständchen. Zur Gratulation erschienen beim Jubilar um 9 Uhr: eine Abordnung der Beamten des Oberpostdirektionsbezirks (unter Führung des Herrn Oberpostraths Bingel), um halb 10 Uhr: eine solche der Unterbeamten des genannten Bezirks, um 10 Uhr: die hiesigen dienstfreien Postbeamten, um halb 11 Uhr: eine Deputation des hiesigen Offizierskorps (an der Spitze der Regimentskommandeur, Oberst Kleinhaus) und um halb 11 Uhr der hiesige Stadtrath und sonstige Vertreter hiesiger Behörden. Das Postgebäude trug zu Ehren des Jubilars Flaggenschmuck.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** Am 31. Jan., Vormittags, fiel das 1¾ Jahre alte Söhnchen des Gutspächters Oswald Löffler von Schloßhausen, Gemeinde Hausen im Thal, Amt Meßkirch, während dessen Frau den Stubenboden putzte, rückwärts in eine auf dem Boden mit kochendem Wasser stehende Schüssel und verbrühte sich derart, daß es am 2. Febr. an den erhaltenen Brandwunden starb. — Auf den Schienen der Bahn Lauda-Würzburg fand man die verstümmelte Leiche eines aus der Lehre entlaufenen Schneiderlehrlings. — Auf dem Bahnhofe zu Bruchsal wurde der Bahnarbeiter Weih aus Büchenau beim Rangiren von einem Güterwagen erfaßt und erlitt mehrere Rippenbrüche. — Der bei Bodmann unlängst ertrunkene Maurer Blum soll ein eifriger Pfahlbautenforscher gewesen sein und mancherlei werthvolle Funde gemacht haben, die er an Museen verkaufte. — Am 5. d. Mts. wurde aus der Wiese oberhalb des Fahrnauer Fabrikwuhrs ein männlicher Leichnam gelandet und erwies sich derselbe als die Person eines gewissen von Tegernau gebürtigen, in Hausen in Arbeit gestandenen Sandgrubenarbeiters Leuger. — Von der Mannheimer Strafkammer wurde ein Buchhalter einer Firma in Neckarau, weil er der Ortskrankenkasse, die er nebenbei führte, 1183 Mk. unterschlagen hatte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Wolfach wird am Fastnachtmontag ein großer Maskenzug veranstaltet werden. — Die Frau Großherzogin von Baden hat eine Spende von 15000 M. als „Kaiserin-Augusta-Erinnerungsgabe" für das „Ludwig-Wilhelms-Pflegehaus" in Baden-Baden für von Unglück betroffene vereinsamte Frauen gegeben. — Von der Offenburger Strafkammer wurden dieser Tage der Vorsitzende und der Kassier des dortigen Arbeiter-Wahlvereins „Vorwärts" (Andreas Hansert und Eugen Geck) wegen Beleidigung des Oberamtmanns Rasina und Uebertretung des Vereinsgesetzes zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Staatsanwalt Jolly hatte 6 Monate beantragt. — In Sentenhart, Amt Meßkirch, feierte dieser Tage Gemeinderechner Nesensohn sein 30jähriges Dienstjubiläum Aus Anerkennung für seine langjährige Thätigkeit überreichte ihm Namens des Gemeinderaths der Bürgermeister ein Geldgeschenk. — Herr Wilhelm Förster, langjähriger Geschäftsführer des Hotel du Pavillon in Cannes und des Hotel Sommer in Badenweiler hat die Leitung des Badischen Hofes in Baden übernommen. — Die Gemeinde Gresgen hat dem Kreisausschuß einen von der Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Lörrach ausgearbeiteten Plan einer Straßenanlage nach dem Wiesenthal vorgelegt. Der Kostenvoranschlag beziffert sich auf 45,000 Mk., wozu die Stadt Zell 9000, Gemeinde Adelsberg 8000, Gemeinde Gresgen 5000 Mark beizutragen hätte; man hofft nun, daß die Kreisversammlung einen Zuschuß von 7500 Mark gewähren und der Staat den Rest des Kostenaufwandes bestreiten werde. — Das Gasthaus zum „Adler" in Heitersheim ist aus dem Besitz des Herrn Bathiany in den des Küfermeisters L. Walz übergegangen und zwar um den Kaufpreis von 44,000 Mk. — Von der Eisenbahnstation Eberbach wurden im Laufe des vorigen Jahres 20 Millionen Kilogramm Steine versandt. — Die Rheinische Hypothekenbank in Mannheim hat bekanntlich auf den 1. Januar d. J. eine Einzahlung von 10 pCt. auf die Aktieninterimsscheine eingerufen. Die Gesammtzahlung einschließlich 50 Pfennig Reichsstempel beträgt 60 Mk. 50 Pf. und 6 pCt. Verzugszinsen seit 1. Jan. d. J. Wir machen hierauf diejenigen Aktionäre, welche bisher ihre Einzahlung nicht geleistet haben, besonders aufmerksam.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat unter'm 5. d. M. den Ministerialrath Heil bei dem Ministerium des Innern zum stellvertretenden ständigen Mitglied des Landesversicherungsamts ernannt.

Der Großherzog hat unterm 5. d. Mts. den Rechnungsrath Heinrich Bißwanger bei der Revision des Verwaltungshofs zum Stiftungsverwalter in Baden ernannt, den Kontroleur Julius Carlein bei der früheren Generalwittwen- und Brandkasse als Revisor zum Verwaltungshof versetzt und den Revisor Martin Meyer bei der Generalbrandkasse zum Kassier bei genannter Stelle ernannt.

Der Großherzog hat den Kaiserlich Königlichen Regierungsrath und Professor am Staatsgymnasium des 3. Bezirkes in Wien, Dr. Gustav v. Hayeck, das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Der Großherzog hat unter'm 5. Februar 1890 dem Rektor Adam Münz an der Höheren Töchterschule in Lahr die etatmäßige Amtsstelle eines Professors an der Höheren Bürgerschule zu Rheinbischofsheim übertragen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Februar.

* **Vom Hofe.** Am Samstag Vormittag von 10 Uhr an ertheilte der Großherzog den nachbenannten Personen Audienz bis Nachmittags halb 3 Uhr: dem Ministerialrath Baader dahier, dem Amtmann Beck in Lörrach, dem außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Dr. Marx Rosenberg, dem Kaiserlichen Postrath Heft, dem Kaiserlichen Postinspektor Brinkmann, dem Kaiserlichen Postkassier Wangner, den Kaiserlichen Oberpostdirektionssekretären Billmaier und Bernhard, sowie dem Kaiserlichen Oberpostkassenbuchhalter Anderer, sämmtliche hier, dem Maler Issel und den Oberrechnungsräthen Mülhaupt und Nowack dahier, dem Oberamtmann Holtzmann in Eberbach, dem Steuerkommissär Zentner in Bretten, dem Professor Häberle an der Baugewerkschule, den außerordentlichen Professoren Dr. Janasch und Dr. Gatlermann an der Universität Heidelberg, dem Professor Dr. Merx ebendaselbst, dem Oberamtmann Becker in Sinsheim, den Medizinalräthen Rehmann in Pforzheim und Klehe in Bruchsal, dem Hauptamtskontroleur Ottmann in Lahr, dem Obereinnehmer Wilckens in Schwetzingen, dem Professor Dr. Lehmann an der Technischen Hochschule, dem Dr. Lesmann, außerordentlicher Professor an der Universität Heidelberg, sowie einer Abordnung des Gemeinderaths Rastatt, bestehend aus dem Bürgermeister Stigler und den Gemeinderäthen Bechtold und Vollmez; ferner dem Großherzoglichen Hoffinanzrath Drechsler und dem Hauptmann a. D. Koenige. Von halb 5 Uhr an nahm Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Hugo, des Geheimeraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationssekretärs Freiherrn von Babo entgegen.

Schm. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung vom 7. Februar.** Der Stadtrath hat bei gr. Generalintendanz angefragt, ob nicht die Gemeinde von dem der Civilliste gehörigen Gelände vor dem Durlacher Thor behufs Erbauung eines Schulhauses einen Platz käuflich erwerben könne. Die Anfrage wurde bejaht. Der Schulhausbauplatz umfaßt 4600 Quadratmeter und wird der Stadtgemeinde zu dem gegenüber dem wirklichen Werthe bedeutend ermäßigten Preis von 10 Mark für den Quadratmeter abgetreten werden. Der Stadtrath beschließt, daß hiernach, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, ein Kaufvertrag abgeschlossen werden solle. — Die mit der Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter verbundenen, der Gemeinde zufallenden Geschäfte werden vorbehaltlich späterer ortsstatutarischer Regelung der Krankenversicherungskommission übertragen. Gleichzeitig wird beschlossen, von dem von den Mitgliedern des Reichstages, Herren H. Gebhard und P. Geibel verfaßten Schriftchen, „Die Arbeiterfamilie und die gesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung" 1500 Exemplare auf Kosten der Stadt anzuschaffen und unter den hiesigen Arbeitern zur Vertheilung zu bringen. — Das von gr. Bezirksamt mitgetheilte Statut einer Krankenkasse der Baugewerksinnung wird auch in jetziger Form beanstandet. — Aus der Pauline-Vierordtstiftung werden je 60 Mk. Zinsen an drei Schülerinnen der höheren Mädchenschule zur Bestreitung des Schulgeldes vergeben. — Es wurde der Voranschlag der Rheinbahnkasse für's Jahr 1890 berathen. Nach demselben werden an die Stadtkasse zur Ablieferung kommen 167,400 Mk. — Der 1. Festhallemaskenball weist nach gefertigter Abrechnung 4456 Mk. Einnahmen und 2204,26 Mk. Ausgaben auf. Das Reinerträgniß von 2251 Mk. 74 Pfg. (gegen 1156 Mk. 94 Pfg. beim 1. Ball 1889) kommt an die Stadtgartenkasse als Miethe für die Festhalle zur Ablieferung. — Das Aussuchen der auf den Kehrichtablagerungsplatz verbracht werdenden Haushaltungsabfälle soll vom 1. März d. J. ab auf dem Wege der Submission neu vergeben werden. — Ein Gesuch der Hebamme Mark um Erlaubniß zur Errichtung einer Privatentbindungsanstalt im Hause Durlacherstraße Nr. 89 wird dem Gr. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Gleiche Vorlage erfolgt bezüglich zweier Gesuche um Aufnahme in den bad. Staatsverband und zwar des Herrn Louis Großbernd, Kaufmann von Neuwied und des Herrn Emil Reutlinger, Photograph in Paris. — Herr Maler M. Länger hat ein von ihm gemaltes Diplom dem städt. Archiv zum Geschenk gemacht, wofür Dank ausgesprochen wird. — Im städt. Krankenhaus betrug der Krankenbestand am 1. Januar d. J. 259, der Zugang im Laufe des Monats 688 und der Abgang 704, so daß auf 1. Februar ein Bestand von 243 Kranken verblieb. Den höchsten Bestand weist der 10. Jan. mit 319 Kranken auf.

* **Das Invaliden- u. Altersrentengesetz** für Arbeiter, Gehilfen, Lehrlinge oder Dienstboten tritt im nächsten Jahre in Kraft. Die Beiträge hat der Arbeitgeber durch Verwendung von Marken zu zahlen und kann die Hälfte bei der Lohnzahlung in Abzug bringen; es belaufen sich dieselben je nach der Klasse für die Woche auf 14 bis 30 Pfennig. Die Invalidenrente wird erst nach 5, die Altersrente nach 30 Beitragsjahren (das Jahr zu 47 Wochen gerechnet) gewährt. Die Arbeitswochen vor 1891 werden den Beitragswochen zugezählt und ist für die Invaliden nöthig, daß vom 1. Oktbr. 1886 ab die Arbeits- bezw. Dienstverhältnisse nachgewiesen werden. Bei Vollendung des 40. Lebensjahres werden die überschüssigen Jahre als Wartezeit für die Altersrente auf die Beitragsjahre angerechnet, mindestens 3 Kalenderjahre muß der Betreffende aber in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden sein. Bei solchen, die am 1. Januar k. J. das 60. Lebensjahr vollendet, ist festzustellen, welchen Verdienst sie in der Zeit vom 1. Januar 1888 bis 1. Januar 1891 bezogen. Die Arbeiter und Dienstboten thun gut daran, wenn sie sich für die Zeit vom 1. Oktober 1886 ab über ihre Dienstverhältnisse, etwaige Krankheitszeit oder sonstige Unterbrechung der Arbeit Zeugnisse verschaffen und könnte diese nöthigenfalls auch der Bürgermeister ausstellen, nachdem er die erforderlichen Erhebungen gemacht hat.

‡ **Vortrag.** Wir machen diejenigen unserer Freunde, welche sich für unsere tapfere deutsche Flotte interessiren, darauf aufmerksam, daß wenn auch der von der deutschen Kolonialgesellschaft dahier veranstaltete Vortrag des Kaiserlichen Marinepfarrers Wangemann vom 13. d. M. zunächst dem Leben und Treiben in Sansibar gewidmet ist, woselbst der Vortragende ein volles Jahr (1889) stationirt war — doch auch zu erwarten steht, daß der Redner uns gleichzeitig auch Blicke thun läßt in das uns Süddeutschen ferner stehende Leben und Treiben unserer Marine. Wangemann ist nämlich seit Ostern 1885 ununterbrochen auf unserer Flotte als Seelsorger in Thätigkeit; so amtirte er auf den deutschen Kriegsschiffen Moltke, Prinz Adalbert, Ariadne, Sophie, Bismarck, Leipzig, Carola und besuchte mit diesen alte Welttheile, vornehmlich Nord- und West-Europa, Island, die Atlantischen Inseln, Westindien, Südamerika, dann Egypten, Ceylon, Australien, Südsee, China, Japan, Hinterindien. Am längsten war derselbe vor Samoa stationirt (1887) und in Ostafrika (ein Jahr). Wangemann hat sich überall gut umgesehen und weiß seine Erlebnisse in anziehender Weise mit den großen kolonialen Tagesfragen in Verbindung zu setzen sowie in populärer Weise vorzuführen. So haben wenigstens die kolonialen Abtheilungen aus andern Städten, wo er schon gesprochen, dem hiesigen Vereine übereinstimmend berichtet. Wangemann ist noch ein jüngerer Mann (geb. 1856 zu Eisleben), er war eine Zeit lang Vikar in

Straßburg und 1882—1885 Prediger an der Garnisonskirche in Potsdam. Wir haben bereits bemerkt, daß ein wohlthätiger Zweck, die Anregung von Sammlungen für ein deutsches Spital in Sansibar den hingebenden Geistlichen zu seinen Wandervorträgen veranlaßt hat, möge daher die Sammelbüchse die die Besuches des Vortrags vom nächsten Donnerstag Abends 7 Uhr vor der Thüre des großen Museumssaals finden, sich mit großen und kleinen Gaben, je nach Belieben der Geber, füllen. Eine gesellige Zusammenkunft nach dem Vortrag bei einem Glas Bier unten im Museum (Eingang Ritterstraße, erste Thüre links) wird dem Redner noch Gelegenheit zu manchen interessanten Aufschlüssen geben. Jeder Zuhörer ist hiezu freundlich eingeladen und ehrt durch sein Kommen unsern lieben Gast.

♁ **In Gr. Landesgewerbehalle** sind für die bleibende Sammlung neu zugegangen: Auf der Pariser Ausstellung angekauft: 1 Sammlung persische Fliesen, 1 persische Kanne, 2 alte kupferfarbige Rauchgefäße, 1 desgl. mit Emaildekoration, 11 venetianische Gläser, 4 Lederarbeiten (Spiegel, Buch-Täschchen, Handschuhlade, 2 Sessel mit Lederbezug, 12 verschiedene Fayencen, 6 Thonfliesen, 1 Platte, 2 Vasen und 1 Theeservice mit blauer Verzierung, 1 kleine Limoge-Email-Schüssel, 1 Sessel im Rococostil, 20 verschiedene Knüpfmuster, 3 gewirkte und gestrickte Tücher, 1 Glasschüssel mit naturalistischer Verzierung, 5 Bauern-Majoliken, 1 ungar. Damengürtel, 2 Seidenstoffmuster, 1 Emailkreuz, 1 ungar. Schmuck. Eine Sammlung Stoffmuster. 1 zu verschiedenen Zwecken verstellbarer Tisch. 1 Treppenstuhl.

* **Vereinsnachrichten.** Die Museums-Gesellschaft veranstaltet am Mittwoch, den 12. Februar, eine Tanzunterhaltung mit Beginn Abends 8 Uhr, der Verein bildender Künstler am Montag, 17. d., Abends 8 Uhr, ein Maskenfest in den Räumen der Gesellschaft Eintracht, der Instrumentalverein am Fastnachtdienstag im kleinen Saal der Festhalle eine große musikalisch-humoristische Aufführung, die Gesellschaft Eintracht am Mittwoch den 12. Febr. ein Kostümkränzchen, der kath. Kirchenmusikverein am Sonntag den 16. d. eine humoristische Abendunterhaltung, der Verband deutscher Handlungsgehilfen, Kreis-Verein Karlsruhe, am Donnerstag Abend im Saale des Bahnhofhotels Narrenabend.

* **Wahlversammlungen.** Rothe Maueranschläge machen bekannt, daß heute Abend 8 Uhr im großen Saale der Festhalle eine Versammlung stattfindet, in welcher der als Kandidat aufgestellte Sozialdemokrat Ad. Geck von Offenburg über die politische Lage einen Vortrag halten wird. Als weitere Redner werden Rechtsanwalt Guttenstein von Pforzheim und Dr. Rüdt-Heidelberg auftreten. — Morgen Abend hält der freisinnige Wahlverein ebenfalls im großen Saal der Festhalle eine öffentliche Wählerversammlung ab. Als Redner treten auf: Der freisinnige Reichstagskandidat Gastwirth Markus Pflüger und Landtagsabgeordneter Oskar Muser.

§ **Einbruch.** In einem Geschäfte der Kronenstraße wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag am Comptoir die Thürfüllung gewaltsam herausgenommen und in demselben mehrere unverschlossene Schubladen geöffnet, aber merkwürdigerweise gar nichts entwendet, trotzdem einige silberne Taschenuhren und sonstige werthvolle Gegenstände vorhanden waren. Wahrscheinlich hatte es der Dieb nur auf Baargeld abgesehen.

§ **Entwendet** wurden in einem Hause der Spitalstraße hinter der Glasthüre einem Schüler sein Bücherranzen mit verschiedenen Büchern im Werthe von 40 M.

§ **Einem Zimmermann** in der Herrenstraße wurde eine Zylinderuhr im Werthe von 10 M. aus unverschlossener Wohnung von der Wand hinweg entwendet. Ein Schriftsetzer ist der That dringend verdächtig verhaftet. Derselbe ist schon wegen Diebstahls vorbestraft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

‡ **Großh. Hoftheater.** Goethe's dramatisches Jugendwerk „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand" versammelte am Freitag Abend ein sonst bei Aufführung klassischer Werke ungewohnt zahlreiches Publikum in den Hallen unseres Musentempels. Im Götz offenbart sich Göthe's gigantische Dichternatur in seiner ganzen Größe. Wer stände nicht tief ergriffen und erschüttert vor diesem Spiegelbilde wahrer menschlicher Empfindungen und Leidenschaften. Mangel an Handlung wird den dramatischen Schöpfungen Göthe's zum Vorwurf gemacht, doch Gestalten, wie sie sein Götz uns vor Augen führt, diese herrliche gedankenreiche Sprache, die von Herzen kommend zum Herzen spricht, allein genügen, Auge und Ohr unverwandt an die Bühne zu fesseln. Was die Aufführung betrifft, so verweisen wir auf frühere eingehendere Besprechungen. Die Gesammtleistung war eine gute. Hervorragendes boten auch diesmal Herr Mark in der Titelrolle, wobei die stattliche Erscheinung und das volle männliche Organ dem beliebten Künstler sehr zu Statten kommen. Ihm schlossen sich würdig an Herr Waldeck als Adalbert von Weislingen, Herr Brehm als sein Knappe, Herr Wassermann als Hans v. Selbiz, Herr Lange als Lerse, Fräulein Engelhardt als Götzens Knappe, Frau Rachel-Bender als Götzens Frau. Fräulein Hönig als Adelheid von Waldorf gab ihrer Rolle ein eigenartig individuelles Gepräge, doch schien uns die Auffassung nicht ganz den Intentionen des Dichters entsprechend. Die beste Wirkung erzielte die Künstlerin in der Abschiedsscene und beim Erscheinen des Vehmrichters. Der Marie der Frl. Boch fehlte die Wärme der Empfindung, wenn auch anerkannt werden muß, daß ihr manche Scene recht gut gelangen. Die übrigen Mitwirkenden griffen mit besten Kräften in das Ensemble ein, so daß sich die Vorstellung zu einer sehr genußreichen gestaltete. Das Publikum zeigte sich sehr dankbar und spendete nach jeder Scene reichen Beifall.

Gerichtszeitung.

* **Lübeck, 4. Febr.** Vor der Strafkammer II des Lübecker Landgerichts begann gestern der Strafprozeß gegen den früheren Direktor der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft Eugen Guido Biermann und den frühern Oberinspektor derselben Gesellschaft, Eduard Otto Meyer, wegen Vergehen gegen Art. 249b des Reichsgesetzes betreffend die Aktiengesellschaften und Betrugs. Die im Jahre 1871 gegründete Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft erbrachte in den Jahren 1875 und 1877 bis 1882 keine Dividende. Das Geschäftsjahr 1882 schloß mit einem Reingewinn von 317 Mk. ab. Im Jahre 1883 trat der Angeklagte Biermann als Direktor ein. Derselbe erwirkte, daß die Aktionäre 200,000 Mark (200 Mk. auf die Aktie) als unwiederbringlichen Verlust einzahlten. Von dieser Einzahlung wurden nach den Angaben des Jahresberichts für 1883 72,172 Mk. zur Verstärkung der Gebühren und Schadenrücklagen, der Rest zu Abschreibungen benutzt. Es wurden dann in den Jahren 1884 bis 1887 an Dividenden vertheilt 5, 7, 8, 8 Prozent, zus. 168,000 Mk. Der Preis der Aktien, welche in der Zeit von November 1883 bis März 1884 vor der damals erfolgten Zahlung für 275 Mk. bis 300 Mk. käuflich waren, stieg auf 850 Mk., ja, zeitweise 900 Mk. das Stück. Die von dem Nachfolger Biermanns aufgestellte Abrechnung für 1888 schließt mit einem Verlust von 85,248 Mk. ab, der aus dem Kapital-Rücklagebestand gedeckt worden ist, der darnach noch 4751 Mk. beträgt. Es wird nun dem Angeklagten Biermann zur Last gelegt, daß er wissentlich in seinen für die Jahre 1886 und 1887 gegebenen Darstellungen und Uebersichten über den Vermögensstand der Lübecker Gesellschaft den Stand der Verhältnisse unwahr dargestellt oder verschleiert habe (Art. 249b des Aktiengesetzes). Biermann soll falsche Abschlüsse dadurch gemacht haben, daß er willkürliche Einnahmen ansetzte oder Einnahmen, die für Rechnung eines folgenden Jahres gemacht waren, dem vergangenen gut brachte, umgekehrt mit Ausgaben des letztern das folgende belastete. Der Beweggrund für die Handlungsweise Biermann's wird theils darin gesucht, daß er sich durch günstige Abschlüsse unter schwierigen Verhältnissen einen Namen machen wollte, welcher ihm bei sich bietender Gelegenheit es erleichtere, sich zu einer besser ausgestatteten Direktorenstelle aufzuschwingen, theils in seinem Aktienbesitz — er hatte 1883 50 Aktien erworben, welche er bis auf 15 zu hohen Preisen wieder veräußert hat —, theils endlich in dem Gewinn-Antheil, welchen er durch die Verbesserung der Abschlüsse erzielte. Außer dem Vergehen gegen das Aktiengesetz werden Biermann noch eine Reihe von Betrugsfällen zur Last gelegt, welche er in Gemeinschaft mit Meyer in der Weise begangen haben haben soll, daß er nach erlangter Kenntniß von Brandschäden noch Rückdeckung für die betreffenden Wagnisse bei den Rückversicherern des Lübecker nahm, wobei selbstverständlich die Brandschäden verschwiegen und die Rückversicherungen auf eine mehr oder weniger lange Zeit vor dem Brande genommen wurden. Der Angehörige bestreitet entschieden, falsche Bilanzen aufgestellt zu haben, behauptet vielmehr, daß die von seinem Nachfolger aufgestellte Bilanz 1888, welche mit einem Verlust von 85,000 Mk. schloß, falsch sei. Zu dem Aktienerwerb will der Angeklagte durch den Aufsichtsrath veranlaßt worden sein, um die wegen der Zuzahlung fahnenflüchtigen Aktionäre zu ersetzen. Er habe dabei durchaus kein Geschäft gemacht, da er einschließlich der Zuzahlung durchschnittlich zu 600 Mk. gekauft und zu 650 Mk. verkauft habe. Angekl. Meyer kann nicht alles bestätigen, was Biermann gesagt. Er gibt zu, daß das Geschäft, als Biermann es übernahm, gänzlich verlottert war, und daß Biermann sich desselben mit Eifer annahm. Aber er hätte schließlich mehr leisten wollen, als er konnte, und sei so auf abschüssige Wege gekommen. Die Sachverständigen-Vernehmung ergab bezüglich der Einstellung von geschätzten Einnahmen an Versicherungsgebühren aus dem überseeischen Geschäft — für 1886 waren solche mit 30,000 M. eingestellt — daß die kaufmännischen Sachverständigen diese Einstellung als der thatsächlichen Grundlage entbehrend, die Versicherungs-Fachmänner solche aber als zulässig bezw. üblich und dem Umfange des Geschäftsbetriebs angemessen bezeichneten, zumal Biermann auch entsprechende Rücklagen für die geschätzten Geschäfte gebildet habe. Einen dem Jahre 1887 belasteten Ausgabeposten von 18300 Mark des Jahres 1886 beanstanden die kaufmännischen Sachverständigen ebenfalls, während der Angeklagte und ein Buchhalter (als Zeuge) diese Verschiebung mit dem großen Geschäftsaufwand, dessen Früchte erst dem folgenden Jahr zu Gute kamen, begründeten und hervorhoben, daß der 1887er Abschluß sich um den Betrag der Verbesserung des 1886er verschlechtert habe.

Holzversteigerungen, Submissionen und Vergebungen.

* **Holzversteigerungen.** Gemeinde Waldprechtsweier 11. d.: Eichen, Buchen, Forlen, Fichten, Erlen, Stangen; 12. d.: Schreiter, Prügel, Rollenholz, Oberholzwellen; 14. d.: Scheiter, Prügel, Prügelholz, Prügelwellen, Oberholzwellen. Zus. jew. V. 9 Uhr im Rathhaus. — Gemeinde Oberweier, Amt Ettlingen, 11. d.: Rothbuchen, Forlen, Wagnereichen, Kirschbäume, Leiterstangen, Linden, Pappeln. Zus. V. 10 Uhr beim Rathhaus. — Gemeinde Stafforth 11. d., V. 10 Uhr: Eichen, Eschen, Roth- und Weißruschen, Erlen, Pappeln, Weiden, Aspen. — Gemeinde Grötzingen 11. und 12. d.: Eichen, Eschen, Weide, Pappeln, Erlen. Zus. jew. V. 10 Uhr im Gabenschlag „Bruchwald". — Gr. Bezirksforstei Stein 11. d., V. halb 10 Uhr, auf dem Rathhause: Scheit-, Prügel- und Stockholz, Wellen. — Gr. Markg. bad. Forstamt Salem 12. d., N. halb 2 Uhr, zu Hinterhausen: Forlen, Lärchen, Fichte, Eichen, Buche, Hainbuchen, Eschen, Pappel, Hagsäulen, Fichtenstangen, Scheiter, Buchen, Prügel, Wellen, Abfallreis. — Gemeinde Bruchhausen 13. d.: Buchen, Wagnereichen, Birken. Zus. V. 10 Uhr an der Beierbach am Waldeingang. — Gemeinde Allensbach 14. d.: Eichen, Abschnitte, Forlen- und Fichtenstämme, Nadelscheit- und Prügelholz, Buchenwellen, Schlagraum; 15. d.: Eichen, Forlen- und Fichtenstämme und Klötze, Nadel- und Scheit-, Nadelprügelholz, Nadelwellen, Schlagraum. Zus. jew. V. 9 Uhr im Rathhause. — Gr. Hofforst- und Jagdamt Friedrichsthal 14. d.: Eichen, Forlen, Buchen, Gerüstleiterstangen; 15. d.: Scheit-, Prügel- und Stockholz, Wellen, Schlagraum. Zus. jew. V. 11 Uhr am Leopoldshafener Parkthor. — Gemeinde Weingarten 17. und 18. d.: Eichen, Buchen, Birken, Eschen, Aspe, Pappel und Erlen. Zus. jew. M. 8 Uhr beim Rathhause

Handel und Verkehr.

Mannheimer Produkten-Börse.

Zucker. Wir können diese Woche von sehr festem Markt berichten. Rohzucker gewannen an sämmtlichen Märkten Avance und schenkt man den von Cuba eingetroffenen Nachrichten über die dort herrschende Dürre größere Beachtung als vergangene Woche. Durch die Trockenheit leidet das zum Schneiden, sowie das für die nächste Ernte bestimmte Rohr sehr stark, auch nehmen die Rohrfelder-Brände zu, so daß die bisherigen Aussichten trotz des Mehranbaues keine glänzenden mehr sind und wesentliche Reduction der seitherigen Ernte-Schätzungen von dorther immer wahrscheinlicher wird. Man notirt für Raffinade effectiv Mk. 57.— auf Lieferung Mk. 57¾.

Hopfen. Im Verlauf dieser Woche haben in unserer Gegend und am Platze selbst ziemlich bedeutende Umsätze stattgefunden, welche sich insgesammt auf 300—350 Ballen beziffern. Dieselben bestanden aus Badischen, Württemberger und Elsäßer Hopfen, Prima und Mittel, auch einigen Pöstchen geringer Waare. Die Preise stellten sich für Prima auf M. 72—75, Mittel M. 40—58, Geringe M. 20—25. Bei andauernder Nachfrage bleibt die Tendenz eine entschieden feste.

Spiritus. Seit die Verschiffungen nach Hamburg vollzogen, macht sich die um gegenwärtige Jahreszeit alljährlich eintretende Bedarfslosigkeit und bedeutende Anfuhren geltend, so daß die Berliner Course wieder ungefähr auf den Stand von vor 14 Tagen zurückgingen. Die überaus starke Produktion läßt einen weiteren Rückgang für unausbleiblich erscheinen. In hierländischem Rohspiritus ist bei unveränderten Preisen schwacher Begehr und mäßiges Angebot.

Raffinirtes Petroleum. Zu Anfang der Woche waren die Preise etwas niedriger geworden, hoben sich aber gegen Ende der Woche wieder, da das Geschäft im Allgemeinen fester wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. Die „Norddeutsche" schreibt: Staatssekretär Graf Bismarck erhielt ein Schreiben des Sekretärs der „Church Missionary Society" in London vom 4. Februar, worin das Komitee der „Church Missionary Society" den Dank ausspricht für die werthvollen Dienste, welche Wißmann in Ostäquatorialafrika den Missionsagenten geleistet hat. Wißmann gewährte Herrn und Frau Cole in Mpwapwa im Augenblicke der Gefahr seine Hilfe und beschützte sie auf der Reise zur Küste. Wißmann erleichterte die Verbindung der anderen in Usagara befindlichen Missionäre mit ihren Freunden an der Küste bedeutend, und gewährte denselben Hilfe und Unterstützung während der aufreibenden Periode ihrer Isolirung in den Zeiten der Beängstigung und Gefahr. Es gereicht dem Komitee zur lebhaften Freude, seine Werthschätzung der freundschaftlichen Gesinnung auszusprechen, worin diese guten Dienste seitens Wißmanns geleistet wurden und gleichzeitig dem Staatssekretär die aufrichtige Anerkennung des nachdrücklichen Beistandes auszusprechen, welcher durch einen Offizier im Dienste des Kaisers gewährt wurde.

München, 9. Febr. Das zuständige Ordinariat Augsburg leitete gegen den Pfarrer Stempfl den kanonischen Prozeß ein.

Wien, 9. Febr. Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Sofia: Beim jüngsten Putsch sind 400 Offiziere aus allen Landestheilen kompromittirt. Die Garnison von Sofia ist dem Fürsten treu, ein Offizier dieser Garnison zeigte Mutkurow den Anschlag gegen den Fürsten und Stambulow an. Für März würden angeblich neue Ueberraschungen vorbereitet, die von Ostrumelien u. Macedonien ausgehen.

Brüssel, 9. Febr. Die hiesigen, den Orleans nahe verwandten Hofkreise stellen eine feierliche Thronentsagung des Grafen von Paris zu Gunsten des Herzogs von Orleans in baldige Aussicht.

Paris, 9. Febr. Der Herzog von Orleans schrieb Morgens an Carnot einen Brief, um die Beweggründe seiner Ankunft aufzuklären. Der Brief appellirt an die Loyalität des Enkels vom großen Carnot, damit der Nachkomme Heinrichs IV. und der Enkel des Soldaten von Jemappes seinem Lande dienen dürfe. (Die am 6. Nov. 1792 gelieferte und für die Franzosen beinahe verlorene Schlacht bei Jemappes wurde durch den jungen Egalite, Sohn des Herzogs von Orleans und späteren König Louis Philipp wieder hergestellt, in dem er sich den fliehenden Franzosen entgegen warf und sie in's Feuer zurückführte.)

Paris, 9. Febr. Dem „Journal des Debats" zufolge ist die im Allgemeinen für richtig gehaltene Ansicht über den Schritt des Herzogs von Orleans die, daß er nicht als ehrgeiziger Prätendent und auch nicht als Agitator gehandelt habe. Wenn das Urtheil gesprochen sei, werde es dem Präsidenten der Republik zukommen, einzugreifen.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 1. Jan. Elsa Mathilde Johanna, Vater Karl Friedrich Hauser, Wirth. 2. Febr. Marie, Vater Friedrich Treiber, Kupferschmied. 6. Febr. Friedrich Wilhelm, Vater Friedrich Sauer, Revisor. 3. Febr. Luise Elise, Vater Albert Maeyer, Maler. 6. Febr. Otto Heinrich, Vater Wilhelm Keller, Milchhändler.

Druck und Verlag von F. Thiergarten & C. Rauppp.
Für die Redaktion verantwortlich: F. Thiergarten.

Bekanntmachung.

Mit höherer Ermächtigung werden die in dem **Hardtwaldgelände** zwischen dem Maler-Atelier-Gebäude, der Westendstraße, Kaiserallee und Rheinthalbahn gelegenen Bauplätze Nr. IV, V und VI eventuell auch die Bauplätze II und III am

Mittwoch, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle öffentlich versteigert werden.

Angebote auf die genannten Plätze werden bis zum 11. Februar, Abends 6 Uhr, entgegengenommen.

Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen liegen auf dem diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht bereit.

Karlsruhe, den 28. Januar 1890.

Großh. Hofbauamt:
Hemberger. (900

Schuttabladen

auf dem überwölbten Landgraben in der Sophienstraße ist von heute an **verboten.** (1326

Karlsruhe, den 7. Februar 1890.
Städt. Wasser- u. Straßenbauamt.

Vergebung.

Bei unterzeichneter Stelle soll das Ergebniß von Lumpen, Knochen, Metallen, Glas, Papier, Leder, Kompostерde 2c. 2c. auf dem städtischen Kehrichtabfuhrplatz bei Gottesaue am **1. März d. J.** vergeben werden. Angebote hierauf pro Jahr sind spätestens bis zum 1309

23. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufschrift „Angebot für Kehrichtabfälle" versehen, auf unserem Bureau einzureichen, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 7. Februar 1890.
Städt. Wasser- u. Straßenbauamt.

Neubau des Dragoner-Kasernements in Karlsruhe i. B.

Zum Neubau eines Mannschaftsgebäudes und eines Wohngebäudes für Verheirathete sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden:

Loos I.
Die Schreiner-Arbeiten 13295 Mk.
Loos Ia.
Die buchenen Fußböden 7800 Mk.
Loos II.
Die Schlosser-Arbeiten . 7043 Mk.
Loos III.
Die Glaser-Arbeiten . . 7238 Mk.
Loos IV.
Die Anstreicher-Arbeiten . 3653 Mk.

Verschlossene, mit genauer Bezeichnung des Verdingungs-Gegenstandes versehene Angebote sind postfrei bis zum

24. Februar ds. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Garnison-Baubeamten — Linkenheimerstraße 19 — einzureichen.

Die Verdingungs-Unterlagen können ebendaselbst eingesehen werden.

Verdingungsanschläge werden gegen Erstattung der Herstellungskosten abgegeben.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, den 31. Januar 1890.
Der Garnison-Bauinspektor.
Jannasch. (1063

Submission.

Das Brechen von jährlich beiläufig 23,000 cbm Porphyr im Steinbruch Vormberg auf Gemarkung Sinzheim (Amt Baden) soll auf 4 Jahre auf dem Submissionswege in Accord gegeben werden.

Die Angebote sind schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Montag, den 24. Februar, Vormittags 10 Uhr,** auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst inzwischen die Bedingungen zur Einsicht aufliegen. 1312

Achern, den 8. Februar 1890.
Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Holz-Versteigerung

aus Großh. Hardtwalde in mehreren Abtheilungen

Montag, den 10. d. Mts.:

9 Forlen II Classe, 25 III. Classe, 78 IV. Classe, Windfälle.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Blankenlocher Allee an der Rintheimer Quer-Allee. (1266

Karlsruhe, den 6. Februar 1990.
Großh. Hofforst- und Jagdamt.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche mit Bezahlung des Schulgeldes aus:

1. der Bürgerschule,
2. „ Knabenvorschule,
3. „ Töchterschule,
4. „ erweiterten Volksschule,
5. „ einfachen

pro 3. Quartal 1889/90 (23. Oktober 1889 bis 23. Januar 1890)

6. der Knabenarbeitsschule für 4. Quartal 1889/90 (1. November 1889 bis 1. Februar 1890),
7. der Gewerbeschule für 2. Halbjahr 1889/90 (1. Oktober 1889 bis 1. Mai 1890),
8. der Handelsschule für 2. Halbjahr 1889/90 (23. Oktober 1889 bis 23. April 1890)

noch im Rückstande sich befinden, werden hiermit aufgefordert, solches innerhalb 8 Tagen anher zu bezahlen.

Karlsruhe, den 7. Februar 1890.
Städt. Schulkassen-Verrechnung.
Lautenschläger. (1324

Holz-Versteigerung

aus Großh. Hardtwald, Distrikt Bannwald 1308

Donnerstag, den 13. d. M.:

100 Rebstangen, 100 Baumpfähle, 75 Ster forlen Prügelholz, 10,000 buchen und forlen Wellen, 8 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft: früh 9 Uhr am ehemaligen Linkenheimer Thor dahier.

Karlsruhe, den 7. Februar 1890.
Gr. Hofforst- und Jagdamt.

Nutzholz-Versteigerung.

Die Bezirksforstei **St. Leon** versteigert mit Borgfristbewilligung aus der Forstdomäne „Untere Lußhard"

Montag, den 24. Februar d. J.

aus dem Kirrlacher und Waghäusler Forst: 28 Eichen I. Kl., 139 II. Kl., 180 III. Kl., 62 IV. Kl., 20 Weiß-, 10 Rothbuchen, 8 Linden, 8 Forlen und 1 Ulme.

Dienstag, den 25. Februar d. J.

aus dem St. Leoner Forst: 3 Eichen I. Kl., 18 II. Kl., 49 III. Kl., 92 IV. Kl.; 43 Forlen I. Kl., 79 II. Kl., 128 III. Kl., 173 IV. Kl., 28 V. Kl.; 11 Roth-, 5 Weißbuchen, 3 Ulmen, 5 Linden und 1 Birke.

Mittwoch, den 26. Februar d. J.

aus sämmtlichen Waldungen Nutzscheit- und Rollholz Ster: 452 weißbuchen (1,20 m lang), 922 eichen (5/4 m lang), 10 linden, 10 erlen und 3 ulmen; ferner: 165 weißbuchene, 637 eichene, 230 eschene und 28 birkene Wagnerstangen.

Zusammenkunft jeweils früh **10 Uhr im Löwen in St. Leon.** Waldhüter A. Bitz in St. Leon liefert auf Verlangen Auszüge. (1288

Hopfenstangen- und Rebstecken-Verkauf.

Gr. Bezirksforstei **Bonndorf** versteigert am

Samstag, den 15. Februar l. J., Nachmittags 2 Uhr,

zu Rothaus aus den domänenärarischen Hutbezirken Rohrhof, Glashütte und Saubach-Sommerau:

Hopfenstangen: 1938 I., 1881 II., 1370 IV. Kl.;

Rebstecken: 2390 I., 120 II. und 975 III. Kl., sowie aus dem Hutbezirke Rohrhof 137 Ster Papierholz.

Nähere Auskunft und Listenauszüge bei den Domänenwaldhütern Schmid in Wellendingen, Besenmeier in Sommerau und Keßler in Glashütte. (1321

Schwellenholz-Verkauf.

Die Gr. Bezirksforstei **St. Leon** versteigert aus der Forstdomäne „Untere Lußhardt" im **Submissionsweg** mit Borgfristbewilligung das diesjährige Ergebniß an **Forlenschwellenholz** — 416 Stück mit rund 155 Festm. — in **einem** Loose. Angebote auf das ganze Holzquantum gestellt auf **ein** Festmeter, sind spätestens bis

Mittwoch, den 19. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,

portofrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Forlenschwellenholz" bei genannter Stelle einzureichen. Auszüge fertigt auf Verlangen Waldhüter A. Bitz in St. Leon. (1317

Vereinslokal

auf einige Abende der Woche zu vergeben im (1000

Café Prinz Karl.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, Freunde und Bekannte in Kenntniß zu setzen, daß unsere liebe Mutter und Frau

Babette Schäuble

nach langem Leiden Samstag Abend 8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist. (1327

Karlsruhe, den 10. Februar 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Febr., Nachmittags halb 5 Uhr, vom Trauerhause, Waldhornstraße 46, aus statt.

Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Auftrag wegen **Wegzug Hirschstraße Nr. 47,** parterre, gegen Baarzahlung:

2 Chiffonnieres in Nußbaum, 1 Schreibtisch mit Aufsatz und Schränkchen und 12 Schubladen, 2 Kommoden, 1 Pfeilerschränkchen, 3 aufgerichtete Betten mit Roßhaarmatratzen, 1 Sopha, 6 Stühle, 1 Schlafsopha, 2 Klapptische, 1 ächte Singer-Nähmaschine mit Fußbetrieb, 1 kl. rundes Tischchen, 1 Nähtisch, 6 Holzstühle, 1 Fauteuil mit Einrichtung, 2 Nachttische, 2 Spiegel, 1 Regulator, verschiedene Kupferstiche, 1 kleiner, wenig gebrauchter Herd, Küchenschrank, einiges Küchengeschirr und Hausgeräthe, verschiedenes Bettweißzeug, Herrenkleider, 1 Uhr unter Glas 2c.

wozu Liebhaber höflichst einladet (1322

B. Kossmann, Auktionator.

Musik-Verein Karlsruhe.

Montag Abend 9 Uhr:

Orchesterprobe

zu dem am 17. Februar stattfindenden Herrenabend. (1323

Liederhalle. 1314

Montag keine Probe.

Gesangverein „Badenia".

Am Samstag, den 22. Februar, Abends halb 9 Uhr, findet unsere diesjährige

Generalversammlung

im Vereinslokal statt.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierzu zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst eingeladen.

Die Tagesordnung ist im Lokal angeschlagen.

1292) **Der Vorstand.**

Sängerbund Karlsruhe.

Dienstag Abend:

Probe.

11716) **Der Vorstand.**

Verband deutscher Handlungs-Gehilfen.

Kreis-Verein Karlsruhe.

Am Donnerstag, den 13. Februar, Abends halb 9 Uhr, findet im Saale des **Bahnhofhotels** ein

Narren-Abend

statt. Narrenkappe ist obligatorisch, Costümirung freigestellt.

Eintrittskarten für einzuführende Gäste sind bei Herrn Carl Böll, Kaiserstraße 100, in Empfang zu nehmen.

1318) **Der Vorstand.**

Zither-Verein Karlsruhe.

Montag Abend 1/2 9 Uhr: (11716

Probe für Damen.

Männer-Turnverein.

Montag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.
Mittwoch: Uebungsabend für ältere Mitglieder.
Donnerstag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. (11714

Wer

eine Stelle sucht als **Haus- und Gutsverwalter, Portier, Bureaudiener, Aufseher, Magazinier, Einkassirer** 2c. 2c. wende sich vertrauensvoll an das **größte u. leistungsfähigste Stellenvermittlungsbureau**

W. Hirsch,
Mannheim.
201)

Alte Post.

Dienstag: (1325

Metzelsuppe.

Läufer-Reste, Vorlagen, Tischdecken, Kommodedecken, von 1 M. an, und **Schoner, Bettdecken,** große weiße von M. 1.50 farbige von M. 2.50 an, sowie **wollene Schlafdecken.** Preise bekannt billigst.

Oscar Beier,
Kaiserstraße 141, (1005
nächst dem Marktplatz.

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 Mk.-Mken. 3. v. **Kindersegen** ausschneiden 3. w. aufbewahren Literaturbüreau Dr. 8, Offenbach a. M.

Theilhaber-Gesuch.

Für ein Fabrikations-Geschäft wird ein stiller Theilhaber mit einer Baareinlage von 3—5000 Mark gesucht.

Es werden 10% Reingewinn und Sicherstellung der Kapitaleinlage zugesichert.

Offerten unter Chiffre L. B. 1252 beliebe man in der Expedition der „Bad. Presse" abzugeben.

Zum 23. April d. J.

wird für eine besteingerichtete Wirthschaft in guter, verkehrsreicher Lage Karlsruhe's ein kautionsfähiger,

tüchtiger Wirth

gesucht. (1262

Schriftliche Offerten erbittet man unter Z. Nr. 5, postlagernd Karlsruhe.

Heirath.

Ein in besten Verhältnissen lebender Fabrikbesitzer Süddeutschlands, Wittwer, in den besten Jahren, Christ, sucht sich mit einer hübschen, gebildeten, häuslich erzogenen Dame oder kinderlosen Wittwe im Alter von 28 bis 35 Jahren und welche über ein Vermögen von 40—50,000 Mark disponirt, wieder zu verheirathen.

Strengste Dikretion zugesichert und verlangt. Offerten nebst Photographie, die zurückerfolgt, vertrauensvoll unter **K. 6229a zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** (1138

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, kathol., mit eigenem selbstständiger Geschäft und schön eingerichteter Haushaltung, wünscht sich mit einem Fräulein oder Wittwe mittleren Alters zu verheirathen. Etwas Vermögen wäre erwünscht. Lusttragende wollen ihre Adresse unter Chiffre K. F. 100 postlagernd Karlsruhe abgeben. Strengste Verschwiegenheit ist Ehrensache. (1307

Hotel-Verkauf.

Der **Gasthof zum Schwan** (Post) in **Landau** (Pfalz), seit einer Reihe von Jahren an Herrn C. Schnaal verpachtet, wird **theilungshalber preiswerth verkauft.**

Reflectanten belieben sich an den Miteigenthümer **J. B. Feldbausch** in Landau zu wenden. (1293

Haus-Verkauf.

Ein in hiesiger Stadt u. zwar in frequenter Lage gelegenes gut rentirendes 3stöckiges Haus mit zwei schönen Ladenlokalen (in einem wird eine Spezerei-, Viktualien- und Gemüse-Handlung betrieben, das andere ist zu jedem Geschäft geeignet), ist um den Preis von 40,000 Mark mit 5000 Mark Anzahlung Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. (1217

Näheres bei

Ch. Philipp,
Kaiserstraße 11, 2. St.

Für Schlosser.

Eine gut eingerichtete, vortreffliche Schlosserei mit Drehbank nebst Schlag-Brunnen-Geschäft, in bester Lage, sammt neuerbautem Hause und großem Garten ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1209 in der Expedition der „Bad. Presse".

Zu verkaufen:

prima **Rothruschen-Dielen,** 8 dick und dünner, bei Sägmüller **Kolb** in Rüppurr. (1265

Wegen Umzug zu verkaufen: ein Kleiderschrank, ein Pfeilerschränkchen, Tisch und Stühle, zwei Violinen. (1164

Karlstraße 71, Seitenbau, 2. Stock.

Ein elegantes, einmal getragenes

Masken-Kostüm

(Gärtnerin) ist preiswürdig zu **verkaufen:** Gartenstraße 25. (1283

Zu verkaufen:

1 Pfau (Männchen).

Zu erfragen unter Nr. 1169 in der Expedition der „Bad. Presse".

Schmiedgesuch.

2 bis 3 tüchtige Schmiede können sofort eintreten bei 1276

Schmiedmeister **W. Kohlbecker,** Spitalstraße 7, Karlsruhe.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein Arbeiter auf Sohlen u. Flecken wird gesucht Herrenstraße 9. (1315

Lehrlinge-Gesuch.

Ein **Glaser-** und ein **Schreiner-Lehrling** können sofort oder bis Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Zu erfragen Spitalstraße 38 im Laden. (1234

Laden,

in welchem seit Jahren ein **Putzgeschäft** mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist per 23. Juli 1890 zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Kaiserstraße 76, 3. Stock. (1327b

Feine Weinrestauration,

prima Lage in **Karlsruhe, sofort zu vermiethen.**

Offerten unter **N. 6241a an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.** 1137

Wohnung.

Kurvenstraße Nr. 32 sind 5 Zimmer, Küche und Keller auf 23. April **zu vermiethen** oder sogleich 2 schöne Zimmer mit Altan. Einzusehen jeden Tag bis 3 Uhr.

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hintergebäude ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, auf 23. April **zu vermiethen.** 446

Das Nähere im Vorderhaus, 2. St.

Herrenstraße 9, Vorderhaus, 2. St., ist ein möblirtes, heizbares Zimmer sogleich zu vermiethen. (1306

Bürgerstraße 21 ist sogleich ein einfach möblirtes Zimmer an einen soliden Arbeiter zu vermiethen.

Nach stattgehabter Inventur habe ich in der

Abtheilung für Confection

verschiedene Artikel **zurückgesetzt,** welche zu **außergewöhnlich billigen Preisen** abgegeben werden, nämlich:

Eine Anzahl **Model-Costüme, Costüme-Röcke, Morgenkleider, Tricot-Taillen, Frühjahrs-Umhänge, schwarze Mantelets, Jacken, Regenmäntel, Kindermäntel, Tricot-Anzüge** für Kinder, **Chenille-Echarpes, wollene Tücher** 2c.

Es befinden sich dabei:

Farbige wollene Frühjahrs-Mantelets zu **3, 6** und **10 Mk.,**
Farbige Frühjahrs-Jacken zu **3, 6** und **10 Mk.,**
Farbige wollene Winter-Costüme von **25 Mk.** an,
Farbige wollene Costüme-Röcke von **10 Mk.** an,
Morgenkleider aus schweren Stoffen von **6 Mk.** an 2c.

1316) **S. Model.**

Militär-Verein Karlsruhe.

Montag, den 10. Februar, Abends halb 9 Uhr:

General-Versammlung

in der **Schrempp**'schen **Gartenhalle** (Waldstraße).

1221) **Der Vorstand.**

Gesang-Verein Badenia.

Montag, den 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, findet im **Concertsaale der Festhalle** ein

Kostüm-Kränzchen

statt. Wir beehren uns, hierzu die verehrlichen Mitglieder nebst ihren werthen Familienangehörigen freundlichst einzuladen. (1291

Einführungsrecht **gänzlich** aufgehoben.

Närrische Kopfbedeckung obligatorisch und am Eingang des Saales zu haben. **Der Vorstand.**

Mittwoch, den 12. Februar, Abends 8 Uhr,
im großen Rathhaussaale:

Vortrag

des Herrn Hofschauspieler **W. Wassermann** hier.

Recitation: Der Menonit von Wildenbruch.

Eintritts-Karten für Nichtmitglieder M. 1.—.

Eintritts-Karten werden in den Musikalienhandlungen der Herren **Fr. Doert, L. Fr. Schuster** und **Oscar Laffert's Nachfolger,** sowie **Abends an der Kasse** abgegeben.

PS. Der Vortrag des Herrn Bernstein von München **findet nicht statt.** (1168

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Uebernahme von

Plafonds- und Wand-Malereien

in einfacher bis reichster Ausführung,
sowie in Anfertigung von

Lackier- und Tüncherarbeiten

unter Zusicherung solider und billiger Bedienung.

Hochachtungsvollst

1163) **Wilhelm Götz,** Dekorationsmaler,
Kaiserstraße 225.

Reise- & Herrenartikel-Geschäft

37 Kreuzstraße 37
am Hauptbahnhof

empfiehlt sein gut ausgestattetes **Lager** in **Reise-Koffern, Reisetaschen, Couriertaschen, Reise-Necessaires, Touristentaschen, Feldflaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Schulranzen** 2c.; ferner: **Rauch-Utensilien, Schirme, Stöcke, Kragen** und **Manschetten, Hemden-** und **Manschettenknöpfe, Gummiwäsche, Cravatten, Vorsteckknadeln, Hosenträger, Toilette-Gegenstände,** sowie **Herren-** und **Damenhandschuhe, Damen-Gürtel, Plaidriemen, Reiserollen, Hundeleinen, -Halsbänder** und **-Maulkörbe** 2c. 2c. 1018

H. Klingenstein.

Franz Fischer, Weinhandlung,

Steinstraße 29 und Kreuzstraße 29,

bringt sein großes Lager aller Sorten **Weissweine** von **45 Pf.** und **Rothweine** von **65 Pf.** an per Liter, in Gebinden von 25 Liter an, unter Garantie der Reinheit, in empfehlende Erinnerung. Proben gratis zu Diensten.

Gefl. Aufträge nimmt auch Herr **E. Gehres,** Adlerstraße 1, entgegen. (1299

Zur Aufgabe macht sich die bayrische Serienloos-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesammtbetrag von ca. 700,000 M. zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M. 42.—, ¼jährl. M. 10.50, monatlich M. 3.50. Statuten versenden (669

E. Wenger & Cie. in **München,** Heustraße 13.

Neueste grosse Posten
leinene Spitzen und Einsätze, Häkelspitzen und Etamine,
schmale und breiteste
Stickereien vom billigsten bis zum feinsten.
Reste aller Art unter Preis
bei (1001

Oscar Beier,
Kaiserstrasse 141, nächst dem Marktplatz.

Für Magenleidende,
Reconvalescenten, Wöchnerinnen und **Kinder** ist wegen leichter Verdaulichkeit der

Friedrichsdorfer Zwieback

von Aerzten sehr empfohlen worden. 1 Packet 50 Pfg. und bei größerer Abnahme hohen Rabatt.

Alleinige Niederlage bei (537

C. Vayhinger,
Conditorei und Café, Sofienstr. 26
und
Franz Seidelmaier,
Werderplatz 32.

Wein-Restaurant

Zum Reichskanzler,

Das gemeinschaftliche

Abend-Essen

findet **Montag, den 10. Febr., Abends 8 Uhr,** statt.

Freunde und Gönner lade ich höflichst ein (1298

F. Weppel.

Weinhandlung von

Adolf Steiner,

22 Karlstraße 22,
empfiehlt ihr größtes Lager in selbgekelterten und selbstgebauten badischen und Pfälzer Weiss- und Rothweinen. 1302

Thee's,

ächt chinesische, direkt importirt, neuer Ernte, empfehle in vortrefflichen Qualitäten, als:

	pr. Pfd.	pr. ¼ Pfd.
Souchong, fein gesiebt	ℳ 2.20,	ℳ —.60
„ „ „	„ 2.80,	„ —.75
„ „ „	„ 3.20,	„ —.85
„ feinst „	„ 3.80,	„ 1.—
„ hochfein „	„ 4.60,	„ 1.20
„ extrafein „	„ 5.40,	„ 1.40
Theespitzen, fein, ohne Staub	„ 1.90,	„ —.50
Theespitzen, feinst ohne Staub	„ 2.20,	„ —.60
Pecco, per Pfd.	ℳ 6.—,	„ 7.—, „ 8.—

Bei Abnahme von 3 Pfund franco Zusendung.

Ferner: **fst. cryst. Vanille** p. Schote 20, 40 und 60 Pfg.

Chocolade und **Cacaos** aus den bestrenommirten Fabriken. (1304

L. Dörflinger,
Karlsruhe, Waldstraße 45.

Selbsteingeschnittenes

Filder-Sauerkraut

per Pfd. 10 Pfennig,

eingemachte Rüben

per Pfd. 10 Pfennig,
sowie

Salzbohnen

empfiehlt (1301

Otto Schreck,
Waldstraße 10a.

Trauer-Schmuck,
grosse Auswahl,
bei (1300

Friedrich Blos,
F. Wolff & Sohn's Détail.

Mehrere Hunderte
Servietten, Handtücher, Tischtücher,
Reste
von **Shirting, Cretonne, Baumwolltuch, Piqué, Bodenläufer, Cattune,**
Flanelle und Halbflanelle
werden zu **ausserordentlichen billigen Preisen** abgegeben. (1300

Heinrich Cramer,
189 Kaiserstrasse 189.

Was die freisinnige Partei will und was sie nicht will.

Was die nationalliberale Partei will und was sie nicht will.

1. Die freisinnige Partei **sagt**, sie wolle

Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands.

Die freisinnige Partei, bezw. die Fortschrittspartei stimmte **gegen** die norddeutsche Bundes- und die deutsche Reichsverfassung. Hätte sie ihren Willen durchgesetzt, so gäbe es **kein deutsches** Reich.

Dagegen sagt die **nationalliberale** Partei nicht blos, daß sie die Einigung Deutschlands will, sondern sie hat auch wirklich **für** die Reichsverfassung gestimmt.

2. Die Freisinnige Partei **sagt**, sie wolle

ein gesichertes Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung.

Die freisinnige Partei hat in Reden und Abstimmungen **alles** gethan, um das gedeihliche Zusammenwirken beider Faktoren zu **vergiften.** Sie will also ein solches **nicht,** zumal sie vielfach, noch ehe sie die Absichten der Regierung kannte, es an reichlichen Verdächtigungen derselben nicht hat fehlen lassen.

Dagegen hat die **nationalliberale** Partei seit ihrem Bestehen sich bemüht, im Zusammenwirken mit der Regierung für den wirklichen Fortschritt zu arbeiten.

3. Die freisinnige Partei **sagt,** sie wolle

die Erhaltung des Preßgesetzes.

Ursprünglich wollte sie auch dieses Gesetz **nicht,** für das sie sich jetzt so sehr ereifert.

Dagegen hat die **nationalliberale** Partei es als einen Fortschritt aufgenommen und dafür gestimmt und lediglich unter dem Drucke der **nationalliberalen** Partei hat die Mehrheit der Fortschrittspartei schließlich auch dafür gestimmt.

4. Die freisinnige Partei **sagt,** sie wolle

Förderung der Volkswohlfahrt und alle auf Hebung der arbeitenden Klassen zielenden Bestrebungen.

Die freisinnige Partei hat **gegen** die Justizgesetze gestimmt, **gegen** die Gesetze über **Kranken-, Unfall-** und **Altersversicherung** gestimmt. In Wirklichkeit wollte sie **weder** die Rechtseinheit, **noch** eine Hebung und materielle Förderung der arbeitenden Bevölkerung.

Dagegen **sagt** die **nationalliberale** Partei nicht blos, daß sie die Volkswohlfahrt fördern wolle, sondern sie hat in der That **für** die **Justizgesetze** und **für** die **soziale** Gesetzgebung gestimmt.

5. Die freisinnige Partei **sagt,** sie wolle

Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes.

In **Wirklichkeit** will sie die Sicherheit der Armee, den Schutz und Schirm Deutschlands, von den schwankenden Mehrheiten des Parlamentes abhängig machen. Die Fortschrittspartei hat 1874 und 1880 und die freisinnige Partei 1887 **gegen** das Septennat gestimmt.

Dagegen will die **nationalliberale** Partei **kein Parlamentsheer,** sondern ein **königliches.** Die Partei hat jeweils **für** das Septennat gestimmt.

6. Alle Errungenschaften, auf welche der Deutsche **stolz ist,** wollte die Fortschrittspartei oder, was dasselbe ist, die freisinnige Partei **nicht. Keine** Reichsverfassung, **keine** Justizeinheit, **keine** soziale Gesetzgebung, **keine** starke und schlagfertige Armee, **keine** Kolonialpolitik.

Dagegen ist die **nationalliberale** Partei **für** alle genannten Gesetze, **für** die Kolonialpolitik und **für** die Schlagfertigkeit der Armee eingetreten.

7. Was die freisinnige Partei sonst nach ihren Angaben **will,** wollen andere Parteien **auch.** Sie allein dagegen **will** und **führt** den erbittertsten Kampf gegen den leitenden Staatsmann.

Das ist die einzige positive Forderung, die ihr allein eigen ist.

Dagegen will die **nationalliberale** Partei freilich diesen Kampf **nicht.**

8. Die Partei, welche sich die Fortschritts- und später die freisinnige Partei nannte, hat sich jedem **wirklichen** Fortschritt bis jetzt **widersetzt.**

Mitbürger!

Ihr habt **nie** demokratisch-freisinnig gewählt, wir sind sicher, daß Ihr es auch bei der bevorstehenden Wahl **nicht** thun werdet. Ihr werdet Euch keiner Partei zuwenden, die bisher jeden Fortschritt gehemmt hat, sondern bei der alten Fahne bleiben.

Wer in Wirklichkeit für die Einheit des Reiches, für besonnenen Fortschritt, für Ausbau der socialen Gesetzgebung, für Erhaltung der Wehrkraft, für den Schutz unserer Brüder in fernen Landen eintreten will, der wähle unseren Kandidaten, den

I. Staatsanwalt Emil Fieser

in Karlsruhe.

(1343